

Der Deutsche Metallarbeiter.

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint wöchentlich, Samstags.
Abonnementpreis pro Quartal 1 M.
Postzeitungsliste Nr. 1944a.
Anzeigenpreis die 8gespaltene Petitzeile 4 Pf.
Telephon Nr. 535.

Schriftleitung:
Duisburg, Seitenstraße 19.
Schluß der Redaktion: Dienstag
mittags 12 Uhr.
Zuschriften, Abonnementbestellungen
u. sind an die Geschäftsstelle Seiten-
straße 19 zu richten.

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

„Wahltag — Zahltag“

überschrieb die Metallarbeiter-Zeitung, das Organ unseres roten Konkurrenzverbandes, ihren Leitartikel in Nr. 3 vom 19. Januar d. J. Wie schon in den vorhergehenden Nummern, so wurde auch in diesem Artikel eine wilde Agitation für die sozialdemokratische Partei betrieben, getreu dem Grundtag: Sozialdemokratische Partei und freie Gewerkschaften sind eins. Ein Tag der Abrechnung, der Tag des Volksgerichts wurde angekündigt, wie in allen großen und kleinen Parteiblättern:

„Der Wahltag ist der Tag der Abrechnung mit unseren Gegnern und Feinden, mit unseren Verfolgern und Unterdrückern, mit unseren Bedrängern und Beinigern, und darum muß jeder Arbeiter an die Urne und muß seine Stimme abgeben für den Arbeiterkandidaten, für den Kandidaten der Arbeiterpartei, der sozialdemokratischen Partei... Sie war und ist immer auf der Wacht für die Volksrechte und Volkswohlfaht, sie ist die wahre, stürmerprobte Arbeiter- und Volkspartei, sie wird im neuen Reichstag, in aller Zukunft für die Interessen des arbeitenden Volkes ebenso entschieden und unerschütterlich ein- stehen, wie sie es seit 40 Jahren getan und dar- um kann und darf am 25. Januar ein auf- rechtstehender Arbeiter mit einem sozialdemo- kratischen Reichstagskandidaten, einem Kandidaten der sozialdemokratischen Arbeiterpartei seine Stimme abgeben.“

Und darum auf zu Kampf und Sieg!“

Ebenso hat man es in allen anderen freien Gewerkschaftsblättern gelesen. Zehntausende von Mk. Gewerkschaftsgelder wurden dem roten Wahlsond gepfört. Wir stellten in unserer letzten Nummer allein schon zirka 80 000 Mk. zusammen. An Zu- treiberdiensten haben die sogenannten freien, an- geblich neutralen (?) Gewerkschaften tatsächlich das möglichste geleistet.

Doch alle Sakaiendienste sind vergebens und erfolglos gewesen. Das „Volksgericht“ hat am 25. Januar entschieden, aber nicht im Sinne der Me- tallarbeiter-Zeitung und der übrigen roten Blätter, sondern im Gegenteil. Die Wahl vom 25. Januar hat der sozialdemokratischen Partei und ihren klan- trentreuen Verbündeten, den freien Gewerkschaften, eine zerschmetternde Niederlage gebracht. Einundzwanzig Reichstagsitze, darunter alte sozial- demokratische Hochburgen, wie Leipzig, Breslau, Kö- nigsberg Magdeburg usw. hat die rote Partei schon im ersten Wahlgang verloren. Während sie bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1903 bei der Haupt- wahl 56 Wahlkreise eroberte, sind es diesmal nur 29, einen mehr wie die Hälfte von damals. Von ihren bisherigen Eizen im Reichstag wird die So- zialdemokratie, selbst bei einem für sie günstigen Ausgang der Stichwahlen, kaum zwei Drittel im neuen Reichstag retten können. Das ist ein furcht- barer Schlag für diese über ihre rapide Entwick- lung und eingebildete Macht fast wahninnig ge- wordene Partei des Umsturzes.

Ein ebenso schwerer Schlag und furchtbare Nie- derlage ist dieses „Volksgericht“ aber auch für die freie Gewerkschaftsbewegung, die sowohl ideell wie finanziell vollständig in der politischen Sozial- demokratie aufgegangen ist. Deshalb müssen sie auch die Verantwortung für den Ausgang dieser Wahl mit übernehmen und nur von diesem Gesichtspunkt aus erwähnen wir den Ausgang der Reichstagswahl in unserm Verbandsorgan.

Diese Niederlage vom 25. Januar hat die so- zialdemokratische Partei redlich verdient. Das Maß ihrer Sünden am Wohle des Volkes und der Allgemeinheit war zum Ueberlaufen voll. Da- her dieses „Volksgericht“ an der Partei der Phra- se, der Unfruchtbarkeit und des Terrorismus. Mit leeren Redensarten und Phrasen läßt sich das deutsche Volk, insbesondere unsere Arbeiterchaft, auf die

Dauer nicht mehr abpeifen. Denkende Arbeiter ver- langen praktische Gegenwartsarbeit und pfeifen auf die Fata Morgana eines Zukunftsstaates, von dem wir heute in der roten Partei schon so manches abschreckende Beispiel erleben können. Mit vollständig leeren Händen müssen die roten Agitatoren heute vor die Arbeiter hintreten, was praktische Arbeit in der Politik betrifft. Alle sozialen Gesetze, selbst die besten, sind gegen die Stimmen der So- zialdemokratie zu Stande gekommen. Nicht als Ver- treter des arbeitenden Volkes, sondern als Schützer und Freund gewisser kapitalistischen Gruppen, wie Börsenjobber und anderer haben sie sich erwiesen.

Nur einige Beispiele. Die sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag stimmten:

- 1883 gegen die Krankenversicherung;
- 1884 gegen die Unfallversicherung;
- 1889 gegen die Invaliditäts- und Altersversicherung;
- 1890 gegen die Einführung der Gewerbebesteuer;
- 1891 gegen das Arbeiterschutzesetz, welches den Schutz der Jugendlichen, Arbeiterinnen, die Sonntags- ruhe, Sicherung des Arbeitsvertrages, Ein- schränkung der Arbeitszeit usw. für die Arbeiter brachte.

- 1902 gegen das Gesetz über die Seemannsordnung;
- 1903 gegen die Novelle zum Krankenkassengesetz;
- 1905 gegen die Errichtung von Kaufmannsgerichten.

Gegen die Gewerbebesteuer stimmten die sozial- demokratischen Abgeordneten und nachher kämpften die Gewerkschaften aber bei den Wahlen zu denselben Ge- richten wie fanatisierte Terribische, um ihre Leute in die Beiführerstellen hineinzubringen. Das ist rote Konsequenz! Daß die Sozialdemokratie auch gegen das Arbeiterschutzesetz gestimmt hat, kann von jedem denkenden Arbeiter nur als ein direkter Verrat der Arbeiterinteressen bezeichnet werden. In ähnlichem arbeitereindlichen Sinne hat sich die Sozialdemokra- tie bei andern wirtschaftlichen Fragen, insbesondere bei der Steuererhebung verhalten. So stimmte sie

- 1881 gegen die Einführung der Einkommensteuer;
- 1885 gegen die schärfere Ausgestaltung derselben;
- 1894 gegen die erste Erhöhung der Einkommensteuer;
- 1900 gegen die neue Erweiterung derselben;
- 1896 gegen das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb;
- 1900 gegen die Besteuerung der Wettspiele bei Rennen;
- 1900 gegen die den Großhandel treffende Besteue- rung der Schiffahrtsnachrichtendruckerei entsprechend dem Frachtbetrage;
- 1900 gegen die Erhöhung des Zolles auf auslän- dischen Champagner;
- 1902 gegen die Steuer auf Champagner;
- 1902 gegen alle Zölle auf Luxusgegenstände wie Austern u. und andere Luxusgegenstände, wie persische Teppiche, Luxuswagen usw.

Ebenso stimmte die Sozialdemokratie gegen die Einkommensteuer, die gewiß nicht von armen Ar- beitern, wohl aber von den Herren Aufsichtsräten der Aktiengesellschaften zu tragen ist. Also von Leuten, die ohne irgendwelche Arbeit dafür zu leisten, neben ihrem regelmäßigen Einkommen auch noch mühselos Lauende von Mark Einkommen einstecken dürfen. Und erst die Steuer auf Champagner, Austern und ähnliche Lederbissen, ob die etwa auch von Arbeitern bezahlt wird?

Dieses volksfeindliche Verhalten mußte sich ein- mal rächen. Mit ihrer „Alles oder Nichts“-Politik hat die Sozialdemokratie abgehaut, das hat der 25. Januar deutlich gezeigt. Und das ist ein Glück für die deutsche Arbeiterchaft.

Unter den Anhängern der Sozialdemokratie herrscht infolge der Niederlage denn auch ein schwe- rer Kagenjammer. Die sozialdemokratische Metall- arbeiter-Zeitung, in Nr. 3 noch so himmelhoch jauch- zend und siegestrunken, bemerkt ganz kleinlaut und niedergeschlagen in ihrer Nr. 5 zu dem roten Jena: Der 25. Januar wird in der Geschichte des deut-

lichen Volkes einen dunklen Punkt bilden.“ Doch nur für die Sozialdemokratie, nicht aber für das deutsche Volk, muß hier erläutert beigefügt wer- den. Der Größenwahn, als ob die Sozialdemokratie mit der deutschen Arbeiterchaft gleichbedeutend sei, könnte durch den Ausfall der Wahlen erst recht auch den übergeschwappten Gemüthen zum Bewußt- sein gekommen sein.

Den Hauptgrund der roten Niederlage haben wir in vorstehendem gezeichnet. Andere haben hier natürlich noch mitgemerkt. So der ewige Jan und Stank innerhalb der roten Partei selbst. Es sei nur erinnert an den Dresdener Jungbrunnen (Par- teitag), Kaiserfeier und Generalstreikfehle, die Maß- regelung der Vorwärtsredakteure, Geheimprotokoll, Sturmlaufen gegen den Buchdruckerartij usw. Daur der Ueberradikalismus der führenden Parteioigan mit ihrer maßlosen, mühen Sprache gegen alles, was ihnen un bequem im Wege steht. Es ist gewiß kein Zufall, daß gerade am Sitz des radikalsten Organs (Leipz. Volksztg.) und des Meisters im Sau- herdentum (Mehring) in Leipzig, die Sozialdemokratie so gründlich aufs Haupt geschlagen wurde. Eine solche rohe und wüste Kampfweise wie sie Mehring befolgt, muß schließlich auch die ungebildeten Ele- mente abstoßen.

Ebenso abstoßend muß auf alle anständigen Menschen die fanatische Kampfweise der sozialdemokratischen Anhänger gegen die anderen- lende, speziell gegen die christlich organisierte Arbeiterchaft wirken. Was christliche Arbeiter unter dem größtensinnigen Machtwortel, verbünden mit schamlosem brutalem Terrorismus der Anhänger von „Freiheit und Brüderlichkeit“ schon gelitten haben, wird niemals voll gewürdigt werden können. Auch dieser Fanatismus und Terrorismus hat am Wahl- tag seinen Zahltag gefunden.

Dann aber vergesse man bei dem Zurückdrängen der Sozialdemokratie nicht das positive Ver- dienst der christlichen Arbeiterbewegung. Hunderttausende von deutschen Arbeitern haben sich von den sozialistischen Ideen frei gemacht und eine eigene Bewegung geschaffen, die mit Nachdruck und Erfolg an der Hebung des Arbeiterstandes tätig ist. Damit ist der Wahn zerstört, als ob nur die so- zialdemokratische Bewegung Arbeiterinteressen vertre- ten könne.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung wird auch für die Zukunft der einzige Faktor sein, der sich den roten Wogen als ein fester Damm entgegenstellt. Man gebe sich nur keiner falschen Täuschung hin, als ob die Sozialdemokratie niedergeworfen sei. Sie ist nur zurückgedrängt und wird wieder aufwärts schneilen, wenn die Scharmacher Oberwasser bekom- men und die Arbeiterchaft niedergehalten, unter- drückt und ausgebeutet wird. Fortführung der So- zialreform und Anerkennung des Arbeiterstandes als gleichberechtigt ist darum auch für die nächste Zu- kunft die brennendste Forderung aller wahren Freunde des Volkes und Vaterlandes.

Der Ausfall der Reichstagswahlen bedeutet für die christlichen Gewerkschaften soviel wie: „Bahn- frei“. Der Größenwahn der prozigen roten Ge- werkschaftsführer ist gebrochen, der Wahn der Un- überwindlichkeit der Sozialdemokratie gründlich zer- stört. Wie ein Luftballon geht es durch die Hundert- tausende und Millionen nichtsozialdemokratischer deut- scher Arbeiter. Diese Situation ist für unsere Agita- tion äußerst günstig und sie muß ausgenutzt wer- den. Darum unverzüglich an die Arbeit. Ihr christ- lichen Metall- und Hüttenarbeiter. Zeigt einmal, daß ihr die Zeichen der Zeit versteht, und für unsere Sache zu kämpfen wißt! Lauter wie je erhebt gegenwärtig überall die Parole: Nieder mit den so- zialdemokratischen Sakaiengewerkschaften!

Doch der christlich-soziale Metallarbeiter-Verband!

Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie.

Der gute Geschäftsgang der Vormonate hielt in der Metall- und Maschinenindustrie im allgemeinen auch im Dezember an. Die kleine Verschlechterung, die gegen den Vormonat vereinzelt eintrat, ist teilweise durch die Feiertage, die in den Dezember fielen, zu erklären. Fast allgemein war aber doch die Beschäftigung im Vergleich zum Dezember 1905 besser. Die Klagen über Arbeitermangel kehren häufig auch im Berichtsmonat wieder. Der Streik, der in einem großen Betrieb Mitteldeutschlands herrschte, ist jetzt beendet.

Der Geschäftsgang in der Roheisenerzeugung war im allgemeinen befriedigend. Vielfach wird allerdings ein Nachlassen des Verstandes infolge der Feiertage berichtet; doch war er auch hier im Berichtsmonat größer als im Dezember 1905. Damit zusammen hängt die teilweise recht beträchtliche Vermehrung der Zahl der Arbeiter im Vergleich zum Vorjahr. Aus Oberschlesien wird ein ganz empfindlicher Arbeitermangel gemeldet, der noch durch die zahlreichen Abgänge vor den Weihnachtsfeiertagen verschärft wurde. Im übrigen waren Arbeitszeit und Arbeitsverhältnis normal.

In der Eisengießerei herrschte im allgemeinen andauernd eine günstige Geschäftslage, die häufig besser als die im Dezember 1905 war. Arbeitermangel wird besonders aus dem Ruhrgebiet, wo vielfach Facharbeiter fehlten, und aus Schlesien gemeldet. Dagegen hatte ein Betrieb in Bayern wie im November ein Ueberangebot an Arbeitskräften von 5 bis 6 Mann. Stellenweise wurden Lohnerhöhungen vorgenommen. Aus Sachsen und besonders aus Oberschlesien wird berichtet, daß mit Ueberstunden gearbeitet wurde. Die Arbeitsverhältnisse waren den Berichten nach im allgemeinen normal.

In den Stahl- und Walzwerken hat die gute Beschäftigung im Dezember angehalten. Sie war vielfach wesentlich besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ueber Arbeitermangel wird besonders aus dem Saargebiet, aus Westfalen und Oberschlesien geklagt, trotzdem besonders in diesen Bezirken häufig die Löhne erhöht wurden. Ueberarbeit war vereinzelt erforderlich. Das zu Ende Dezember gefündigte Siedewohl-Syndikat ist bis zum 30. Juni 1907 vorläufig verlängert worden.

Die Drahtindustrie hatte andauernd gut zu tun. Die Beschäftigung war vielfach besser als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Fast alle Berichte melden einen Mangel an Arbeitern, vor allem fehlen geschulte Arbeitskräfte. Die Arbeitszeit war im wesentlichen normal.

Der Geschäftsgang in der Drahtstiftfabrikation war im allgemeinen befriedigend. Ein Betrieb meldete eine Verschlechterung gegenüber dem Vormonat. Stellenweise war das Angebot an Arbeitskräften knapp.

In der Kleinereisenindustrie war der Beschäftigungsgrad im wesentlichen gut, eine Verschlechterung gegen den Vormonat ist auf jeden Fall nicht eingetreten, teilweise eine Verbesserung. Beträchtlicher Arbeitermangel wurde nur aus Oberschlesien gemeldet, dort mußte infolgedessen auch mit Ueberstunden gearbeitet werden; sonst deckte das Angebot die Nachfrage.

In der Kunstschöfferei hielt sich im allgemeinen der Geschäftsgang auf gleicher Höhe wie im Vormonat. Die Metallwarenfabrikation war gut beschäftigt, teilweise sehr gut infolge des Weihnachtsgeschäfts, so daß vielfach mit Ueberstunden gearbeitet werden mußte. Stellenweise herrschte Mangel an geschulten Arbeitskräften.

Im allgemeinen Maschinenbau hielt die günstige Geschäftslage auch im Dezember an. Verglichen mit Dezember 1905 trat teilweise eine erhebliche Verbesserung ein. Im allgemeinen entsprach das Angebot an Arbeitskräften der Nachfrage. Aus Oberschlesien wird berichtet, daß in einem Betrieb fast täglich mit Ueberstunden und Nachtstunden gearbeitet wurde.

Die Berichte über die Lage in den Dampfmaschinen- und Armaturwerkstätten lauten verjüngt. Teilweise war die Geschäftslage gut, es herrschte manchmal sogar Arbeitermangel. Aus Süddeutschland wird hingegen eine Verschlechterung gegen den Vormonat und die gleiche Zeit des Vorjahres gemeldet. Der früher erwähnte Streik in einem großen Betriebe Mitteldeutschlands ist nunmehr beendet.

Die Fabrikation von Dampfkraftmaschinen hatte einen andauernd günstigen Geschäftsgang, der den im Dezember 1905 übertraf. Wie im Vormonat herrschte auch im Dezember Mangel an geübten Kon-

turen, Durchschnittsarbeiter waren hingegen ausreichend vorhanden.

Der Werkzeugmaschinenbau hatte, wie im November, so auch im Dezember im allgemeinen gut zu tun. Die Beschäftigung war fast durchweg besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Fast alle Berichte klagen über Arbeitermangel, der vielfach geradezu als Notstand empfunden wurde. Ueberarbeit ließ sich infolgedessen vielfach nicht vermeiden. Die Löhne verjüngten teilweise eine steigende Tendenz, Herabsetzungen haben nicht stattgefunden. In der Deutschen Ritz-Werkzeugmaschinenfabrik in Oberschöneweide bei Berlin herrschte im Dezember Formstreik und infolgedessen Sperrung des gesamten Betriebes.

Der Geschäftsgang in der Fabrikation landwirtschaftlicher Maschinen war fast durchweg andauernd befriedigend, im allgemeinen besser als im Dezember 1905. Das Angebot an Arbeitskräften deckte die Nachfrage. Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse waren normal. Im Wohnmobilbau blieb die Geschäftslage sehr günstig. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres trat eine Besserung ein. Wie aus einem großen Betriebe Mitteldeutschlands berichtet wird, herrschte in gewissen Berufsarten Arbeitermangel, dagegen an Hilfsarbeitern Ueberangebot. In demselben Betrieb wurden die Löhne der Hilfsarbeiter um 6 Proz. erhöht.

Im Maschinenbau für Bergwerks- und Hüttenwerksmaschinen war die Beschäftigung wie im Vormonat gut, vielfach besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. An vielen Stellen machte sich, trotzdem Lohnerhöhungen dauernd bewilligt wurden, ein starker Arbeitermangel bemerkbar. Häufig war auch Einlegung von Ueberstunden erforderlich. Die Arbeitsverhältnisse waren den Berichten zufolge normal.

Der Maschinenbau für die Textilindustrie war wie im November im Berichtsmonat gut beschäftigt. Es herrschte immer noch stellenweise Mangel an Arbeitskräften. Teilweise war Ueberarbeit erforderlich. Der Beschäftigungsgrad in der Fabrikation von Walk- und Waschmaschinen war im Dezember gut, sogar besser als im November und im Dezember 1905. Ueberstunden waren in großer Anzahl notwendig.

Die Geschäftslage im Nähmaschinenbau war wie im November gut. Es herrschte immer noch Mangel an gelernten Arbeitern.

Die Beschäftigung in der Fahrradfabrikation hat sich im Vergleich zum Vormonat nicht verändert. Der Mangel an gutgeschulten Arbeitern dauerte nach den vorliegenden Meldungen auch im Berichtsmonat fort, sonst deckte das Angebot an Arbeitskräften die Nachfrage. Arbeitszeit und Arbeitsverhältnis waren normal.

Die Industrie für Hebezeuge und Transportanlagen hatte gut zu tun. Der Beschäftigungsgrad war vielfach besser als im Dezember 1905. Im allgemeinen deckte das Angebot an Arbeitern die Nachfrage. Vereinzelt waren Ueberstunden erforderlich.

In den Fabriken für die Herstellung von Eisenbahn- und Schiffbaumaterial, Eisenhoch- und Brückenbau blieb die Zahl der Aufträge gleich der des Vormonats. Die Beschäftigung war teilweise besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres, wie denn auch vielfach die Zahl der beschäftigten Arbeiter seither beträchtlich zugenommen hat. Besonders aus dem Brückenbau wird außergewöhnlicher Arbeitermangel gemeldet. Hier waren auch häufig Ueberstunden notwendig.

Die Emailier- und Feinblechwalzwerke hatten reichliche Beschäftigung. Trotzdem vielfach die Löhne vorgesetzt anzuheben, herrschte Arbeitermangel. Teilweise waren Ueberstunden notwendig.

Der Geschäftsgang im Lokomotivbau war gut, besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In vielen Betrieben hat sich denn auch die Zahl der beschäftigten Arbeiter bedeutend vermehrt. Das Angebot an Arbeitskräften war in einzelnen Spezialbranchen stellenweise knapp, im übrigen normal. Nur in Bayern überstieg das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage. Teilweise waren Ueberstunden erforderlich, in einem großen Berliner Betrieb waren diese aber unmöglich, da sie von den Arbeitern verweigert wurden. Das Arbeitsverhältnis war den Berichten zufolge normal.

Im Eisenbahnwagenbau war die Geschäftslage andauernd günstig, häufig besser als in der gleichen Zeit des Vorjahres, so daß vielfach die Zahl der Arbeiter seit dem Vorjahr vermehrt wurde. Teilweise wird über starken Mangel an Arbeitern geklagt. Vereinzelt war auch Ueberarbeit erforderlich.

Reichsarbeitsblatt.

Schutz vor Giftgefahren.

Die Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtsinrichtungen hat sich auf ihrer 4. Konferenz in Hagen in Westfalen mit den Gefahren in Gift verarbeitenden Industrien beschäftigt. Auf Grund dieser Verhandlungen hat Herr Professor Dr. L. Devin ein allgemeines Belehrungsblatt für Giftarbeiter herausgegeben, das weiteste Verbreitung und die aufmerksamste Beachtung aller Interessenten verdient. Wir bringen den Inhalt desselben in nachstehendem zum Abdruck:

Was ist Gift?

Gift ist alles, was nicht so schadet, wie es ein Schnitt oder ein Stich oder ein Stoß oder ein Druck oder der elektrische Strom oder das Feuer tut, und doch entweder den ganzen Menschen krank machen kann oder nur einzelne Teile von ihm.

Wer ist Giftarbeiter?

Arbeiter, die Gift machen, zum Beispiel in chemischen Fabriken, oder die Gifte für ihr Gewerbe in einer Fabrik oder in ihrer Wohnung gebrauchen, sind Giftarbeiter.

Wem schadet ein Gift?

Jeder Arbeiter, der mit einem Gifte arbeitet, kann vergiftet werden, wenn er sich nicht zu schützen versucht, oder nicht vorsichtig ist, oder wenn man in der Fabrik oder in der Wohnung nicht dafür sorgt, daß das Gift beseitigt oder vernichtet wird.

Wer da sagt, daß ihm ein Gift nichts anhaben kann, der irrt sich. Jeder Mensch wird von Gift geschädigt, der eine früher, der andere später, der eine mehr, der andere weniger. Wenn ein Arbeiter auch schon ein oder mehrere Jahre mit Gift gearbeitet hat und sich noch nicht krank fühlt, kann er doch schon den Anfang einer Krankheit in seinem Körper haben; denn den Anfang einer Krankheit merkt man selbst gewöhnlich nicht. Wenn man sich krank fühlt, besteht die Krankheit oder eine Vergiftung schon einige Zeit.

Die schnelle und die langsame Vergiftung.

Durch ein Gift kann ein Mensch sehr schnell krank werden, wenn er viel davon, auch nur einmal oder zweimal in seinen Magen bekommen hat. Wenn er zum Beispiel auf einmal viel Kohlendunst oder Rauch oder andere giftige Dämpfe einatmet, kann er innerhalb 10 Minuten oder in einer Viertelstunde schwer vergiftet werden.

Schlimmer aber noch kann es werden, wenn er von einem Gifte immer nur sehr wenig in den Körper bekommt. Dann wird er meistens nach und nach immer kränker, und dies sieht so aus, als wenn er eine richtige Krankheit bekommen hätte. Sehr oft ist eine solche langsame Vergiftung unheilbar, besonders, wenn man nicht frühzeitig etwas dagegen getan hat. Um wieder gesund zu werden, muß ein solcher, langsam durch Gift krank gewordener Mensch mit der Giftarbeit aufhören.

Wie kommt ein Gift in den Körper?

Gifte kommen auf sehr verschiedene Art in den Körper.

Ein Gift macht krank, wenn man es verschluckt. Wenn der Arbeiter das Gift an seinen Händen hat und, ohne sich gründlich gewaschen zu haben, sein Brot mit den giftigen Händen jeden Tag ansaft, kann er vergiftet werden.

Ebenso kann ein Gift krank machen, wenn man es durch die Nase oder den Mund einatmet. Giftarbeiter werden am häufigsten auf diese Weise vergiftet, wenn sie sich nicht schützen und auch nicht darauf sehen, daß die Fabrik das ihrige zum Schutze tut.

Manche von den eingeatmeten Giften, wie Chlorgas oder saure Dämpfe, oder auch Giftstaub, wie zum Beispiel von Arsenik, vergiften den Mund mit den Zähnen oder die innere Nase oder den Hals oder die Lunge. Sehr viele andere aber, wie zum Beispiel Staub von Bleisäuren oder von Braunstein oder von Arsenik oder der Quecksilberdampf oder der Dampf von Holzgeist oder von Schwefelkohlenstoff, gehen auch in das Blut, nachdem man sie eingeatmet hat, und können den ganzen Körper vergiften.

Es gibt auch Gifte, die in die Haut gehen und von da in das Blut kommen. Dies tun zum Beispiel alle Gifte, welche die Haut rot oder wund machen, wie zum Beispiel gewisse Stoffe aus Quecksilber, Chrom und Arsenik.

Jedes Gift, das nicht die Haut rot oder wund macht, aber flüchtig und flüchtig ist, wie zum Bei-

Wiel Mirkanöl oder Anilindöl, oder das in einem flüchtigen Stoffe gelöst ist, wie zum Beispiel in Spiritus oder in Benzin oder in Aether oder in Terpentinöl oder in Schwefelkohlenstoff oder in Chloroform, kann in die Haut eindringen und von dort in das Blut kommen und die Arbeiter vergiften.

Es ist auch möglich, daß, wenn die schweißigen Hände jahraus jahrein manche Gifte anfassen müssen, wie zum Beispiel Bleiröhren, das Gift durch die Haut in den Körper geht.

Wie zeigt sich eine Vergiftung?

Durch Gifte können alle Teile des Menschen krank werden.

Eine Krankheit, die durch ein Gift gekommen ist, kann man gewöhnlich nicht leicht von einer wirklichen Krankheit unterscheiden, weil die Leiden durch Gifte und die bei einer Krankheit kommenden sich zum Verwechseln ähnlich sein können.

Wenn zum Beispiel ein Gistarbeiter blaß oder gelblich oder bläulich ausieht, wenn er den Appetit verliert oder schwach wird oder Kopfschmerzen oder Schwindel hat oder auch Herzklopfen oder Schwerkathmigkeit oder Brustschmerzen oder Schmerzen in den Armen oder Beinen, oder wenn er Arme oder Beine nicht mehr ordentlich bewegen kann, oder wenn er schlecht sieht, oder die Haut Ausschläge oder Geschwüre bekommt, oder wenn es im Munde wehtut und entzündet ist, oder wenn der Urin anders wie früher abgeht, oder wenn bei einer Frau, die mit Giften arbeitet, das Monatsblut gestört wird, oder wenn sie schwanger ist, sie das Kind nicht bis zum Ende richtig austrägt, so muß man dem Arzte sagen, womit man in der Fabrik oder der Wohnung arbeitet, weil er dann wissen kann, ob es von einer Vergiftung oder von einer wirklichen Krankheit kommt.

Was soll ein Gistarbeiter tun, um sich vor dem Gift zu schützen?

Der vorsichtige und saubere Gistarbeiter bleibt länger gesund als der leichtsinnige und unsaubere.

Wenn der Arbeiter während der Gistarbeit an die Gefahr denkt, wird er das Gift so wenig wie möglich an seine Haut oder in den Mund und die Nase kommen lassen.

Das meiste von dem Gift, was doch dorthin gekommen ist, kann er wieder fortbringen, wenn er sich morgens, mittags und abends vor dem Essen Gesicht und Kopf gründlich mit Seife und die schmutzigen Hände mit Seife und Sand wäscht und den Mund ordentlich spült und Wasser in die Nase zieht. Dazu muß er sich Zeit nehmen.

Wer nicht baden kann, der soll zweimal in der Woche seinen Leib mit Seife und Sand zu Hause waschen. Giftige Gase und Dämpfe gehen schnell in die Lunge und das Blut. Hier nützt die Reinigung wenig, aber wohl das Einlassen von viel Luft in die Werkstatt durch Fenster und Türen, oder Abzugenlassen der Gifte. Der kluge Arbeiter verhindert eine solche Hilfe nicht, auch wenn es etwas zieht oder kühl wird.

Der kluge Arbeiter gebraucht auch andere Mittel zu seinem Schutze, die man ihm gibt, zum Beispiel: Respiratoren, Schwämme, Handschuhe, auch wenn sie ihm sehr unbequem sind.

Der Gistarbeiter soll, so gut er kann, durch die Nase atmen. Bei der Arbeit soll der Gistarbeiter nicht essen, nicht trinken, nicht rauchen und nicht jagen. Wer das Priemen nicht lassen kann, soll wenigstens nicht mit schmutzigen Fingern den Priem abreißen und in den Mund stecken, weil sonst Gift in seinen Mund kommt.

Branntweintrinken ist für viele Gistarbeiter gefährlich.

Wenn der Gistarbeiter in der Fabrik oder zu Hause essen will, soll er sein Halstuch und seine giftigen Kleider ablegen und saubere anziehen, weil sonst Gift in das Essen kommen kann.

In giftigen Kleidern soll er auch nicht mit seinen Kindern spielen, weil sie dadurch auch Gift bekommen können.

Diese behelfenden Fingerzeige empfehlen wir allen Mitgliedern unseres Verbandes, insbesondere denen in der Blei-, Zink- und Gemischen Industrie Beschäftigten, die mit diesen Gefahren in ihrem Beruf zu rechnen und zu kämpfen haben. Mögen die gegebenen Winke auch in der Praxis beachtet werden. Vor allem Reinlichkeit, Vorsicht und frische Luft, weshalb in solchen Betrieben auf genügende Ventilation zu sehen ist. Solche Fragen eignen sich auch zur Besprechung in Mitgliederbesammlungen, wo Gistarbeiter in Frage kommen, um das Interesse derselben wachzurufen, und sie auf

die großen Gefahren aufmerksam zu machen. Dann müssen in giftgefährlichen Betrieben die Arbeiter noch mehr wie sonstwo auf die peinliche Durchführung und Einhaltung der Arbeiterschutzvorschriften ein genaues Augenmerk richten. Wo das Leben und die Gesundheit der Arbeiter so schwer gefährdet ist wie in Giftbetrieben, müssen eben alle Beteiligten zur Abwendung und Verhütung der Gefahren mitwirken. Nur dann kann es möglich sein, denselben wirksam zu begegnen und die Gesundheit der betreffenden Arbeiter dauernd zu schützen und zu erhalten.

Die Roheisenerzeugung des Jahres 1906

läßt alle ihre Vorgängerinnen weit hinter sich zurück. Sie erreicht, wie die Fachzeitschrift „Stahl und Eisen“ Nr. 1 (1907) mitteilt, nach vorsichtiger Schätzung die Höhe von 59,7 Millionen Tonnen gegenüber 55 Millionen Tonnen im Jahre 1905 und übersteigt diejenige des Jahres 1900, die rund 41 Millionen betrug, um fast 50 Prozent. Diese Zahlen beziehen sich auf die Gesamtproduktion der Welt. Den Hauptanteil an dieser riesigen Zunahme haben natürlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ihre Roheisenerzeugung seit 1900 nahezu verdoppelt haben; ihr Anteil an der Gesamtproduktion beträgt 42 Prozent gegen 34 Prozent im Jahre 1900.

Deutschland einschließlich Luxemburgs hat seine Erzeugung um 47 Prozent gesteigert, sein Anteil ist mit etwa 20 Prozent unverändert geblieben, während die Zunahme der Roheisenerzeugung Großbritanniens 13,5 Prozent betrug und der Anteil dieses Landes in den erwähnten sechs Jahren von 22 Prozent auf 17 Prozent zurückging.

Nachstehende Tabelle gibt eine Gegenüberstellung der Roheisenerzeugung des Jahres 1900 mit der auf Grund der bis jetzt vorliegenden Zahlen geschätzten Erzeugung des verfloffenen Jahres:

Table with 3 columns: Country, 1900 (t), 1906 (t). Rows include: Vereinigte Staaten (14010, 24600), Deutschland (8521, 12500), Großbritannien (9052, 10100), Frankreich (2699, 3900), Rußland (2870, 3000), Oesterreich-Ungarn (1312, 2000), Belgien (1019, 1400), Schweden (519, 600), Kanada (88, 560), Spanien (290, 400), Italien (24, 140), Uebrige Länder (620, 500), Total (41032, 59700).

„Angesichts dieser riesig gesteigerten Erzeugung bemerkt oben genannte Zeitschrift hierzu, die allem Anscheine nach im Jahre 1907 noch unvermindert anhalten wird, denn allein die Vereinigten Staaten rüsten sich, ihre diesjährige Erzeugung mindestens um 3 Millionen Tonnen gegenüber 1906 zu erhöhen, drängt sich die Frage auf, ob es möglich sein wird, fortgesetzt solche ungeheure Mengen Eisen unterzubringen. Hierauf eine Antwort zu erteilen, überlassen wir gern den Propheten. Wäre im Jahre 1900 jemand kühn genug gewesen, für den kurzen Zeitraum von sechs Jahren eine fünfzigprozentige Steigerung vorauszusagen, so würde man ihn sicherlich ausgelacht haben.“

Mit andern Worten heißt dieses, daß die rapide Entwicklung der Eisenindustrie eine ungeheure Spannung erreicht hat, auf die ein empfindlicher Rückschlag zweifelsohne eintreten wird. Wie lange die gegenwärtige Hochkonjunktur noch andauern wird, wissen die Fachleute allerdings nicht vorauszusagen und müssen die Beantwortung dieser Frage ebenso wie wir den Propheten überlassen.

Ueber die Verteilung der Roheisenerzeugung auf die einzelnen Bezirke Deutschlands finden wir in Nr. 5 (1907) von Stahl und Eisen eine anschauliche Uebersicht, wonach sich die 12 1/2 Millionen Tonnen erzeugtes Roheisen folgendermaßen verteilen:

Table with 3 columns: Region, 1905, 1906. Rows include: Rheinland-Westfalen (4376640, 5142783), Siegerl., Lahnbz. u. Hess.-Nass. (710643, 856020), Schlesien (861012, 901345), Pommern (155880, 157790), Hannover und Braunschweig (380960, 442969), Bayern, Wittbra., u. Thüring. (177481, 188308), Saarbezirk (814310, 901252), Lothringen und Luxemburg (3520697, 3987600), Gesamt-Erzeugung (10987623, 12478067).

Vergleicht man die beiden letzten Monate Jahre 1905 und 1906, so bekommt man folgendes Bild. Es erzeugten im Dezember

Table with 3 columns: Region, 1905, 1906. Rows include: Rheinland-Westfalen (426044, 486000), Siegerl., Lahnbz. u. Hess.-Nassau (69489, 78000), Schlesien (75896, 77000), Pommern (13505, 13000), Hannover und Braunschweig (34572, 40000), Bayern, Württemberg u. Thüringen (16180, 15000), Saarbezirk (74431, 78000), Lothringen und Luxemburg (318967, 334000).

Gesamt-Erzeugung Sa. 1029084 1069000

Dieselbe Statistik bringt auch eine Uebersicht wie sich die Gesamtproduktion des Deutschen Reiches an Roheisen auf die einzelnen Sorten verteilt. Demnach wurden erzeugt im Jahre

Table with 3 columns: Sort, 1906, 1905. Rows include: Gießerei-Roheisen (1905668, 2108600), Bessemer-Roheisen (425237, 482700), Thomas-Roheisen (7114885, 8088500), Stahleisen und Spiegelblech (714335, 143500), Puddel-Roheisen (827498, 854500).

Gesamt-Erzeugung Sa. 10987623 12478067

Bei der Statistik nach Bezirken geteilt fällt sofort in die Augen, daß der Löwenanteil der Gesamtproduktion auf Rheinland und Westfalen entfällt, nämlich mehr wie 5 Millionen Tonnen. Auf zweiter Stelle steht Lothringen-Luxemburg mit annähernd 4 Millionen Tonnen. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet bildet mithin das Herz und Rückgrat der deutschen Montanindustrie.

Soziale und gewerkschaftliche Rundschau

Namen „Nationaler Arbeiterwahlverein“ gingen die Herren auf den Gimpelgang und stellten ihren Parteimann als Kandidat auf. Aber selbst die Gewerkschaftler ließen ihren Kandidaten Hartmann schmählich im Stich. In Aachen erhielt er nur 240 und in Aachen Land nur 211 Stimmen. Bei Gelegenheit des Streiks auf dem Hüttenwerk Note Erde prunkten die Hirsche mit 1400 Mitglieder, die von anderen Werken hinzugerechnet die sie angeblich dort haben, so haben doch nicht ein Viertel der Gewerkschaftler ihrem Führer die Stimme gegeben.

In einem Wahl-Flugblatt war unter anderem zu lesen: „Wählt einen Mann, der für geistige Freiheit eintritt, der ein steifes Rückgrat nach unten und oben hat. Wählt den Arbeitersekretär Karl Hartmann-Aachen.“ Schmählich haben die Gewerkschaftler ihren Führer mit dem steifen Rückgrat im Stich gelassen. Wie steif das Rückgrat des Herrn Hartmann ist, beweist übrigens die Delegiertenwahl zur Bezirkskrankenkasse des Aachener Hüttenwerks Note Erde wieder sehr deutlich. Wie schon oben angeführt, hatte der Gewerkschaftler 1400 Mitglieder in diesem Bezirk angegeben, fast doppelt so viel als der christlich-soziale Metallarbeiterverband. Trotzdem hatte Herr Hartmann nicht hohes Rückgrat, um allein

Ein schreckliches Grubenunglück

hat sich im Saarrevier auf Grube Reden am 28. Januar ereignet. Durch eine furchtbare Schlagwettersexplosion haben etwa 160 Bergleute den Tod tief unten in der Erde bei ihrer Arbeit gefunden. Eine weitere Anzahl haben mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Die furchtbare Katastrophe hat die öffentliche Mißbilligung nach gerufen. Der Kaiser entsandte den Prinzen Leopold zur Unglücksstelle, um sich Bericht erstatten zu lassen und spendete 20000 Mark für die armen Hinterbliebenen der Opfer des Schladtsfeldes der Arbeit. Der Prinzregent Luitpold von Bayern spendete 5000 Mk. Ferner haben eine Anzahl größerer Städte helfend eingegriffen. Berlin bewilligte 10000, Breslau 5000 und Dresden 3000 für die Witwen und Waisen der Verunglückten. Trier hat 1000 Mk., Wiesbaden 1000 und die Hauptstadt Oesterreichs, Wien, sogar 10000 Kronen bewilligt. Auch die Kaiserin hat 2000 und der Kronprinz 1000 Mark gespendet. Im Ganzen sollen schon über 300000 Mk. zusammen sein. Das alles aber kann die Opfer ihres Berufes nicht wieder ins Leben zurückrufen. Der Gewerbeverein christl. Bergarbeiter, dem ein Teil der Verunglückten als Mitglieder angehörten, spendete sofort nach Bekanntwerden der Trauernachricht 5000 Mk. und wird zur weiteren Hilfe für die Hinterbliebenen seiner Mitglieder bereit sein, wenn es nötig sein sollte. Mit Recht verlangt das Organ des christlichen Gewerbevereins. Der Bergknappe, an

schon dieses Waffnungsmas am Schluß eines längeren Artikels mit Nachdruck: Mehr Bergarbeitersub!

Der Gewerbeverein der Krankenpfleger und Pflegerinnen Deutschlands

Geschäftsstelle: Berlin C. 54, Alte Schönhauserstraße 121 hielt am 15. Januar 1907 seinen 1. Delegiertentag in Berlin ab. Vertreten waren die Ortsgruppen Berlin, Köln, Gaffhausen (Rheinland), Düsseldorf, Gnesen, Regensburg, München und Deggen-dorf; die Einzelmitglieder vertrat Oberpfleger Dollmann-Uhrweiler. Dem eigentlichen Delegiertentag ging am Vormittag eine geschlossene Sitzung der Delegierten voraus.

Nachmittags 2 Uhr eröffnete der Zentralvorsitzende Hintsche-Berlin die Verhandlungen mit einer Begrüßungsrede der Anwesenden.

Zum Vorsitzenden wurde Gattringer-Berlin und zum Schriftführer Schönwopp-Berlin gewählt. Der darauf folgende Geschäftsbericht gab ein Bild von der Entwicklung des Verbandes. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt und betrug am 1. Januar 1907 879 in 108 Orten Deutschlands und auch des Aus-landes, neben 19 außerordentlichen Mitgliedern. Der Stamm-Bestand ist auf 1009,82 Mk. angegeben (Ein-nahmen 6166,55 Mk., Ausgaben 5156,73 Mk.). In 94 Fällen konnte Rechtsauskunft gegeben werden. Der Arbeitsnachweis ist noch in den Anfängen begriffen, doch konnten auf 1014 Anfragen 756 Stellen besetzt werden. Das Vereinsblatt „Der Krankenpfleger“ (halbjährlich 1 Mk.) wird monatlich in 1500 Exem-plaren verbreitet.

Auf den Geschäftsbericht folgte ein Vortrag des Geschäftsführers Georg Streiter-Berlin über das Thema: „Der Krankenpflegerberuf — kein Durch-gang- sondern Lebensberuf“.

Unter „Erledigung von Anträgen“ wurde be-

weitervereine bei der Arbeitslosenstatistik haben wir schon die erbärmlich niedrige Mitgliederzahl der Fach-abteilungen früher besprochen. Im Januarheft des Reichsarbeitsblatts wird die Arbeitslosenstatistik vom 4. Quartal 1906 veröffentlicht, die ein geradezu trostloses Bild der Fachabteilungsbewegung ergibt. Während der Berliner Verband im 3. Quartal von angeblichen 95 726 Mitgliedern noch 11655 an der Statistik beteiligt angeben konnte, sind es im 4. Quartal nur noch 6171. Doch lassen wir das Reichsarbeitsblatt selbst reden. Nachdem es darauf hingewiesen hat, daß jetzt rund 1 1/2 Millionen Arbeiter an den Erhebungen beteiligt sind, schreibt es wörtlich weiter:

Inwieweit dabei die Angaben des Verbandes der katholischen Arbeitervereine eingerechnet werden dürfen, kann allerdings recht fraglich erscheinen. Der Verband, der diesmal seine Mitgliedsziffer auf 100 238 angibt, hat sich nur mit 6171 Mitgliedern an der Statistik zu beteiligen vermocht. Nach den einzelnen Fachabteilungen verteilen sich die Mit-glieder, die sich beteiligt haben, wie folgt:

(Wir setzen die Mitgliederzahlen der betreffen- den christlichen Berufsverbände in runden Zahlen eingeklammert daneben. Red. des deutsch. Metallarb.)			
Bekleidungsindustrie	100	—	(6500)
Maler und Anstreicher	35	—	(2200)
Textilarbeiter	399	—	(36000)
Stein-, Erd- und Tonarbeiter	708	—	(5500)
Berg- und Hüttenarbeiter	1034	—	(76000)
Metallarbeiter	1580	—	(27000)
Bauarbeiter	270	—	(37000)
Bekleidungs- und Hilfsarbeiter	1175	—	(18000)
Tabakarbeiter	27	—	(8000)
Lebendarbeiter	33	—	(3200)
Glasarbeiter	365	—	—
Graphische Gewerbe	16	—	(1000)
Holzarbeiter	429	—	(11000)

Die Gesamtsumme der im Quartal gezahlten Unterstüßungen ist 65 Mk. im gesamten Verband. Daß die Einrichtungen genügend sind, um eine wirk-liche Kontrolle der Arbeitslosigkeit zu gestatten, kann danach kaum angenommen werden. Es wird sich empfehlen, in Zukunft, um das tabellarische Bild vor übrigen Verbänden nicht zu stören, die Nach-reisungen des katholischen Verbandes gesondert zu behandeln.“

Ganze 65 Mark haben die Berliner, die sonst mit ihren Unterstüßungen eine aufdringliche markt-schreierische Reklame machen, an Arbeitslosenunter-stüßung gezahlt. Ueberhaupt ist mit diesen Ausführ-ungen des amtlichen Blattes das innere Vereins-leben und Finanzgefahren der Fachabteilungen ge-richtet. Sie bezeichnen mehr wie alles andere das vollständige Fiasko der Fachabteilungsbewegung. Wenn die Macher der Bespülungsarbeit doch aus diesen Tatsachen lernen und endlich Einkehr und Um-kehr halten würden?

Zammervoll blamiert

haben sich die Dirich-Dunderschen mit ihrer soge-nannten politischen Aktion bei der diesmaligen Reichstagswahl. Durch die hier aufgeführte poli-tische oder besser gesagt: karnevalistische Hans-wurstade haben sich die erbarmungswürdigen Leute dem Geißel der ganzen Welt überliefert. Mit einer gewaltigen Kanonade zogen die mutigen Dirichen in den Wahlkampf und stellten in einer ganzen Reihe von industriellen Wahlkreisen eigene Kandida-turen auf. Am Vorabend der Wahl appellierte das jährliche Organ dieses Hanswurstens-Feldzuges, die Düsseldorfische Arbeiter-Zeitung des Herrn Erkelenz, an die „zwei Millionen deutsche Wähler“, die den anheimelnd übergeschwappten Dirich-Dunderschen Strategen in den Sattel helfen sollten.

Und das Resultat der großen Aktion? Es ist geradezu vernichtend für deren Arrangente und hat homerisches Gelächter auf der ganzen Linie hervor-gerufen. In der ersten Zeit des Wahlkampfes haben die Dirich-Dunderschen Karnevalisten wenigstens für den nötigen Humor gesorgt. Das könnte ist, daß nur ein geringer Prozentsatz der eigenen H.-D. Mit-glieder der Parole ihres „Eiser Rats“ Folge gefolgt haben.

In Aachen (Stadt), wo sich der durch seine Niederlage beim Kampf auf Rote Erde bekannte Herr Hartmann aufgestellt hatte, bekam dieser geniale Stratege von zirka 20 000 abgegebenen Stimmen 246 und in Aachen (Land), wo Hartmann sonst mit 1400 Mitgliedern prahlte, erhielt er von etwa 26 000 ganz 211 Stimmen. In Köln (Land), entfielen auf die Dirich-Dundersche Kandidatur bei 48 000 Wäh-lern 102 und 102, in Düren: vierund-dreißig Stimmen. Der Inspirator des

Mummenschanzes und geniale Taktiker Erkelenz er-hielt im Wahlkreis Düsseldorf von etwa 69 000 ab-gegebenen Stimmen 478. In Berlin IV erhielt der H.-D. Kandidat von zirka 108 000 Stimmen 41 und in Berlin VI von etwa 138 000 ganze 59 Stimmen. „Da hat ja Bücker (der bekannte Judenhasser und Dreißiggrai) noch mehr Stimmen gewonnen“, schreibt ein Berliner Blatt zu diesem Siegererfolg. In Düren-Füllich wurden 55 Stim-men für den H.-D. Ziegler abgegeben. Da kann der im Riesenwahlkreis Duisburg aufgestellte H.-D. Bruno Boersch ja noch zufrieden sein, er brachte es von etwa 94 000 abgegebenen Stimmen doch noch auf 588, trotzdem hier die Dirich-D. zwei Beamte sitzen haben und mit ein paar Laufend Mit-gliedern prunken wollen. Zu dieser Kandidatur schrieb ein liberales Blatt, die Rhein- u. Ruhr-Ztg. vor der Wahl: „Man würde dieser Zwergkandidatur zu viel Ehre antun, wenn man sich ernsthaft mit ihr beschäftigen wollte. Wenn der Fluch der Lächer-lichkeit tödlich wirken würde, lägen am Abend des 25. Januar die paar Duzend Anhänger des Herrn Boersch auf der Strecke.“

Das paßt für die ganze Komödie. Wenn der Fluch der Lächerlichkeit töten würde, hätten die General-Zentral-Konfusions-Käte samt Erkelenz und Genossen schon längst ausgelitten. Doch freuen wir uns, daß sie noch leben, wer wollte sonst für den nötigen Humor in unserer so ersten Zeit sorgen? Das wollen aber die Leute auch noch für die Zu-kunft besorgen, denn das H.-D. Zentralorgan „Der Gewerbeverein“ schreibt mit furchtbar ernster Miene zu dem Bombenerfolg:

„Die zum Reichstage kandidierenden Gewerl-vereiner sind der Uebermacht der Gegner unter-legen. Das ist zwar recht schade, es hat aber den Nutzen, unsere Kollegen zu überzeugen, daß ein Wahlsieg nur dann möglich ist, wenn die Kan-didaturen von langer Hand vorbereitet und das Wahlfeld durch ausdauernde und gründliche Arbeit fruchtbar gemacht wird.“

Dann wird den H.-D. „freien Bürgern“ für ihr tapferes Verhalten im Wahlkampf „auch an dieser Stelle herzlich gedankt.“ Wir schließen uns diesem Dank rückhaltlos an in Erwartung ähn-licher Genüsse bei demnächstigen politischen Wahlen mit Dirich-Dunderschen Hanswurstaden als humo-ristische Würze dazu.

Ein blindes Guhn

findet auch mal ein Körnchen. An das Sprüchlein denkt man unwillkürlich, wenn man in dem Win-kelblättchen der rheinisch-westfälischen Reformhirchen folgendes liest: „Vor kurzem hörten wir rein zu-fällig, daß in Westfalen eine ganze Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes mit vollen Fah-nen zum Gewerbeverein (H.-D.) übergetreten ist. Wäre die Sache umgekehrt, hätten unsere Christen in reines Indianergeheul ausgestoßen.“ Wir müssen den Su-bel der Oberhirchen etwas dämpfen. In dem frag-lichen Fall hat es sich um frisch eingetretene Mit-glieder gehandelt, die unserem Verband allerdings untreu gemacht wurden heute aber auch dem Dirich-Dunderschen Verband wieder den Rücken wen-den wollen. Die Freude ist also von kurzer Dauer gewesen. Grundfalsch ist jedoch die Annahme, daß wir über den Uebertritt einer Dirich-Dunderschen Ortsgruppe ein Indianergeheul ausstoßen würden. Dazu hätten wir dann schon oft Gelegenheit ge-habt. Noch kürzlich sind infolge der Dirich-Dunde-risch-freiständigen Parteipolitik eine große Anzahl langjähriger (5 bis 6 und mehr Jahre) Dirich-Dundersche Mitglieder zu unserem Verband überge-treten, und die Uebertritte mehren sich noch fort-während, ohne daß wir deshalb ein Indianergeheul angelutmet hätten. Das Heulen und Schreien über-lassen wir den H.-D. Prahlhänfen.

Der Krebsgang der H.-D. ist jedoch auch durch den Uebertritt der paar christlichen Kollegen nicht aufzuhalten. Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter entwickelt sich zusehends nach unten. Im 3. Quartal 1906 ist er gemäß der im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Arbeitslosensta-tistik um 1226 Mitglieder und im 4. Quartal so-gar um 3325 Mitglieder heruntergegangen. Dieser Mitgliederverlust fällt um so schwerer in die Wag-schale, weil eine Anzahl schwerer Kämpfe und eine ungemein günstige Wirtschaftskorrekturen zu verzeich-nen ist. Dabei ein Haufen neuangestellter Beamten und trotzdem Krebsgang. Diese Erscheinung ist jedoch nicht verwunderlich, wenn man die Hono-rartigen Bodsprünge der H.-D. Führer, insbesondere in letzter Zeit, näher beobachtet. Ein besonderes Verdienst an dieser Entwicklung nach unten kann der große Stratege alias „narrischer Hopses“ in Düsseldorf zweifellos für sich in Anspruch nehmen. Seine entlarvte „Spitzbubenakt der Hinterlist und Unehrlichkeit“, um mit dem H.-D. Zentralorgan zu reden, hat allen ehrlich denkenden Arbeitern die Augen geöffnet.

Das Fiasko der Berliner Fachabteilungen

sitt immer deutlicher zu Tage. Auf Grund der Angaben des Berliner Verbandes katholischer Ar-

Das Prinzip der „vorbeugenden Maßregel“ die Fürsorge für Kranke, um sie vor ganzer Erschöpfung ihrer Kräfte, vor der Invalidität zu bewahren, ist anfangs von den Versicherungsanstalten nur zögernd aufgenommen. Es fand seine Anwendung vorzüglich bei Lungenkranken. Je mehr sich diese Geißel in unserer modernen Zeit als Gefahr für die allgemeine Volksgesundheit entwickelte, um so notwendiger wurden besondere Maßnahmen gegen dieselbe. Ein Hauptanteil fiel dabei den Versicherungsanstalten zu, welche durch die wachsende Zahl der Invaliden infolge der Schwindsucht am meisten getroffen wurden. Ein abschließendes Urteil über den Erfolg der Heilstättenbehandlung für Lungenkranke liegt noch nicht vor. Jedenfalls hat die Heilstättenbehandlung in zahlreichen Fällen vorbeugend gewirkt, andererseits aber außerordentlich viel zur tieferen Erkenntnis der Krankheitsursache und der geeigneten ärztlichen Behandlung beigetragen. Heute wird das Heilverfahren auch bei anderen Krankheiten, z. B. bei Rheumatismus- und Nervenleiden angewandt.

Nach einer Statistik des Reichsversicherungsamtes haben sich die Aufwendungen für Heilverfahren bei den Versicherungsanstalten und den gleichgestellten Kasseneinrichtungen folgendermaßen gesteigert:

Personen	Mk.
1897 10564 mit einem Kostenaufwande von	2011148,75
1898 13758 " " "	2769330,23
1899 20039 " " "	4056975,19
1900 27427 " " "	6210720,33
1901 3270 " " "	7912219,88
1902 35949 " " "	9056240,60
1903 43593 " " "	11501205,47
1904 49491 " " "	12735080,90
1905 56420 " " "	14448005,02

insgesamt 1897 bis 1905: 289951 mit einem Kostenaufwand von 70700926 34

Wenn auch nicht in gleicher Höhe, doch ebenfalls in steigendem Maße haben sich die Ausgaben bei der Unfallversicherung gesteigert.

Die Aufwendungen sämtlicher Träger der Unfallversicherung für Zwecke der Heilbehandlung ihrer Versicherten haben sich belaufen auf

1897: 5798 108 Mk.	1901: 7765 632 Mk.
1898: 6087 697 Mk.	1902: 8408 952 Mk.
1899: 6439 420 Mk.	1903: 8809 081 Mk.
1900: 6919 962 Mk.	1904: 9265 683 Mk.

Die Unfallversicherung ist bezüglich der Aufwendungen für Heilverfahren also nicht unerheblich zurückgeblieben. Die Ursache liegt wohl wesentlich darin, daß die Invalidenversicherung ganz besonders mit der Tuberkulose zu tun hat, die ja einen großen Prozentsatz der Invaliden darstellt.

Von dem im Jahre 1905 seitens der Invalidenversicherungsanstalten usw. lediglich wegen Tuberkulose in Krankenfürsorge genommenen 26 621 Personen sind nicht weniger als 22 997 in den zahlreichen Lungenheilstätten versorgt worden, in denen die Grundzüge der „hygienisch-diätetischen“ Behandlung — ausgiebiger Genuß frischer Luft, reichliche Ernährung, regelrechte Hautpflege, gesundheitliche Erziehung — Anwendung finden. Unter den Bädern ist Sipppringe mit 1250 Tuberkulösen im Jahre 1905 (gegen nahezu 2000 im Jahre 1901, 1305 im Jahre 1902, 1450 im Jahre 1903 und 1119 im Jahre 1904) hervorragend beteiligt.

Unter den anderen Krankheiten sind hervorzuheben die Behandlung Geschlechtskranker und Trinker.

Besondere Ermittlungen für das Jahr 1905 bezüglich der Heilbehandlung geschlechtskranker Arbeiter haben ergeben, daß insgesamt 449 Personen (1904: 473, 1903: 508, 1902: 333, 1901: 142), und zwar 411 Männer (1904: 434, 1903: 378, 1902: 244, 1901: 44) und 38 Frauen (1904: 39, 1903: 130, 1902: 89, 1901: 98), wegen Geschlechtskrankheiten in Heilbehandlung genommen sind. Geschlechtskranke Männer entfallen überwiegend auf die Versicherungsanstalt Berlin, die eine eigene Heilstätte für Geschlechtskranke errichtet und darin 361 Männer (1904: 388, 1903: 322, 1902: 204) behandelt hat.

In Trinkerheilanstalten haben 1905 insgesamt 55 Männer und 2 Frauen gegen 33 Männer im Jahre 1902 Aufnahme gefunden.

Streiks und Lohnbewegungen.

Rath bei Düsseldorf. Auf den deutschen Röhrenwerken haben die Dreher wegen Lohn Differenzen die Kündigung eingereicht.

Schönebeck a. d. Elbe. In den Radiatorenwerken Streik ausgebrochen.

In **Sörstel** (Weitraien) Formereistreik ausgebrochen. Die **Schwarzwälder Uhrenarbeiter** stehen in einer Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag den 10. februar der liebente Wochen-Beitrag d. J. für die Zeit vom 10. bis 17. februar 1907 fällig.

Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sich sofort beim Vorsitzenden oder Kassierer der Ortsgruppe zu melden, auch wer nicht unterstützungsberechtigt ist.

Die Ortsgruppe Schwabach (Bayern) erhält hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Sozialbeitrages von 10 Pfg. wöchentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

An die Ortsgruppen-Vorstände und alle Mitglieder: Es ist vorgekommen, daß arbeitslosen oder freitenden Mitgliedern von der Zentrale anderweitige lohnende Arbeit nachgewiesen, von den betr. Mitgliedern (sogar von ledigen) aber abgelehnt wurde. Solche Mitglieder gehen jeder Unterstützung damit verlustig, worauf hiermit nachdrücklich aufmerksam gemacht wird. (Siehe § 7 Abs. 5 a des Statuts.)

Aus dem Verbandsgebiet.

Dortmund. Das vergangene Jahr ist für unsere Ortsgruppe ein arbeits- wie auch erfolgreiches gewesen. Mit Genugtuung dürfen wir darauf zurückblicken, aber auch der gewaltigen Aufgaben der Zukunft dabei nicht vergessen. Ein getreues Bild dieser Verhältnisse gab unsere am 19. Jan. stattgefundene Generalversammlung, zu der auch Kollege Baldes Ludwig als Referent erschienen war. Zunächst gab der Kassierer Kollege Heinemann seinen Rechenschaftsbericht. Demnach wurden im 4. Quartal 1906 an die Zentrale gesandt 505,75 Mk. Der Sozialkassenbestand beträgt 128,33 Mk. Dem Kassierer wurde unter dem Dank der Kollegen für seine reelle Kassenverwaltung Entlastung erteilt.

Hierauf gab der Vorsitzende Kollege Breil den Tätigkeitsbericht des Vorstandes vom verfloßenen Jahr. Es wurden abgehalten: öffentliche Versammlungen 10, Mitgliederversammlungen 40, Werkstattbesprechungen 6, Vorstandssitzungen und Vertrauensmännerversammlungen 15. Diese Zahlen gelten für Dortmund-Hörde-Lünen-Bethmar. Der Besuch war mit Ausnahme der Werkstattbesprechungen ein guter zu nennen. In Lohnbewegungen hatten wir 4 zu verzeichnen. In 2 Fällen gelang es bei diesen Bewegungen für die Arbeiter wesentliche Verbesserungen durchzusetzen. So auf einer Stelle die 9stündige Arbeitszeit am Samstag bei 10stündiger Bezahlung, sowie Vergütung der Ueberstunden bis 50 Pfg. An anderer Stelle wurde die Bezahlung des Brackgusses sowie die Abhülfe verschiedener Mißstände erzielt. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Kollegen verpflichtet sind, sofort dem Ortsgruppenvorstand Mitteilung zu machen, wenn etwas auf einem Betrieb vorgeht.

Weiter wurde im Laufe des Jahres das Vertrauensmännertwesen ausgebaut, so daß auch dieser so wichtige Apparat jetzt gut funktioniert. Eine Rüge muß hier ausgesprochen werden und das ist die, daß viele Kollegen mit den Beiträgen im Rückstand bleiben und dadurch den Vertrauensmännern und dem Vorstand die Abrechnung erschweren. Nachdem jetzt die hohen Unterstützungssätze in Kraft getreten, werden wir hier ganz energisch vorgehen, wer ohne Grund und Erlaubnis rückständig ist, wird gestrichen und geht seiner Rechte verlustig. Im August schloß sich auch die Bahnhofs-Hörde der Ortsgruppe Dortmund an. Auch hier wird in nächster Zeit die Agitation besser einziehen. Lünen-Bethmar, das ebenso wie Hörde durch Delegierte auf unserer Generalversammlung vertreten war, hat sich sehr gut entwickelt. Vom 1. August ab wurde für Dortmund-Hörde auch der 60 Pfg.-Beitrag erhoben. Diese Beitragserhöhung wurde durchgeführt mit dem Verluste von nur einem Mitglied. An der Entwicklung der Ortsgruppe sehen die Kollegen, daß die Beitragserhöhung keinen Schaden, sondern nur Vorteile gebracht hat. Weiter wurde eine reichhaltige Bibliothek angeschafft, und seien die Kollegen an dieser Stelle auf die Notwendigkeit der eifrigen Benutzung derselben hingewiesen. Leihen bringt

Wissen, Wissen gibt Bildung und Bildung ist Macht. Für die bei der Unener Nobilit-Katastrophe geschädigten Kollegen unseres Verbandes wurden Markt durch Sammlung aufgebracht und den Kollegen zum Weihnachtsfeste zugesandt. (Dravo. D. N. Mit Bezug auf die Unterstützung unserer Sache durch die Presse sei hier bemerkt, daß ein wesentlicher Unterstützung zu unseren Gunsten eingetreten ist. Mit einem kräftigen Appell an die Kollegen, eifrig wie bisher und noch besser für den Verband zu streben, zu agitieren und zu arbeiten, schloß der Vorsitzende seine Ausführungen.

Es folgte die Vorstandswahl und wurden gewählt: Kollege Breil, Neustr. 41, 1. Vors.; Kollege J. 2. Vors.; Kollege Heinemann, Hohenburgstr. 64, 1. Kassierer; Kollege J. 2. Kassierer; Kollege Heintz, 1. Schriftführer; Kollege Sch. 2. Schriftführer. Weiter wurden noch die Kollegen Sch., Gadowstr. Breil, B. D und S. zu Kartelldelegierten und Kassierrevisoren gewählt.

Hierauf wurden die Unterstützungssätze festgelegt die für den 10 Pfg.-Ertbeitrag an die Kollegen bezahlt werden. Diese Bestimmungen werden den Kollegen demnächst durch die Vertrauensmänner zugehen. Wobann hielt Kollege Baldes einen Vortrag über Agitation und Kleinarbeit. Die gebiegenen Ausführungen hier wiederzugeben, würde zu weit führen.

Kollegen, beherzigt die Worte des Referenten! Wir sind gewachsen an Zahl, sorgt, daß auch die geistige Tiefe und das gewerkschaftliche Verständnis gleichen Schritt mit der Zahl halten. Beset euer Organ, benutzt die Bibliothek, und vor allem befehligt eifrig die Versammlungen! Dann wird auch in neuen Jahre der Erfolg nicht ausbleiben. Vorwärts immer, rückwärts nimmer, sei die Parole! B.

Nachen. (Strich-Dunker. Rückwärtserei.)

Bei Gelegenheit der Reichstagswahl glaubten die H.-D. Gewerksvereiner von Nachen und Umgegend einmal etwas besonderes leisten zu müssen. Unter dem Namen „Nationaler Arbeiterwahlverein“ gingen die Herren auf den Gimpelfang und stellten ihren Hartmann als Kandidat auf. Aber selbst die Gewerksvereiner ließen ihren Kandidaten Hartmann schließlich im Stich. In Nachen erhielt er nur 246 und in Nachen Land nur 211 Stimmen. Bei Gelegenheit des Streiks auf dem Hüttenwerk Rote Erde punkten die Hirsche mit 1400 Mitglieder, die von anderen Werken hinzugerechnet die sie angeblich dort haben, so haben noch nicht ein Viertel der Gewerksvereiner ihrem Führer die Stimme gegeben.

In einem Wahl-Flugblatt war unter anderem zu lesen: „Wählt einen Mann, der für geistige Freiheit eintritt, der ein festes Rückgrat nach unten und oben hat. Wählt den Arbeitersekretär Carl Hartmann-Nachen.“ Schließlich haben die Gewerksvereiner ihren Führer mit dem steifen Rückgrat im Stich gelassen. Wie steif das Rückgrat des Herrn Hartmann ist, beweist übrigens die Delegiertenwahl zur Betriebskrankenkasse des Nachener Hüttenwerks Rote Erde wieder sehr deutlich. Wie schon oben angeführt, hatte der Gewerksverein 1400 Mitglieder in diesem Werk angegeben, fast doppelt so viel als der christlich-sozialer Metallarbeiterverband. Trotzdem hatte Herr Hartmann nicht soviel festes Rückgrat, um allein bei der Wahl vorzugehen. Er suchte Schutz und Zuflucht bei dem roten Metallarbeiterverband, mit dem er ein Bündnis gegen die Christlichen abschloß. Dieses Bündnis ist der beste Beweis, daß Hartmann seiner Sache und seiner Leute nicht sicher war. Dafür wurde er auch von den Verbändlern überbortelt, indem dem Gewerksverein in einer Abteilung, wo 6 Delegierte zu wählen waren, trotz der großen Majorität nur 2 Delegierte zuerkannt wurden. Der Ausfall der Delegiertenwahl zeigte aber so recht die Ohnmacht des Herrn Hartmann und der Hirsch-D. roten Koalition, dagegen die feste Position unseres Verbandes. Dem christlich-sozialer Metallarbeiterverband fielen 52 Delegierten zu, und die verbliebenen Hirsche und Roten erhielten nur 25 Delegierte. In einem Flugblatt stand das in der deutschen Sprache festene Wort: „Rückwärtserei.“ Dieses schöne Wort ist jedenfalls dem Kopfe des großen Anton entsprungen und paßt vorzüglich für die H.-D. Fortschritte im Nachener Bezirk.

In einem anderen Betriebe mußte Hartmann trotz seiner angeblichen 4fachen Majorität zusehen, daß ihm die Christlichen die zu wählenden Delegierten sämtlich wegnahmen. Dort wollten die Arbeiter gemeinsam die Delegierten aufstellen, aber im Bewußtsein seiner „Macht“ gab Hartmann dieses nicht zu, sondern erklärte in einer Werkstattbesprechung seinen Mitgliedern, wenn ein Christlicher durchkommt, rühre ich für euch keinen Finger mehr.

schick dieses Massenunglücks am Schluß eines längeren Artikels mit Nachdruck: Mehr Bergarbeiterjug!

Der Gewerbeverein der Krankenpfleger und Pflegerinnen Deutschlands

Geschäftsstelle: Berlin E. 54, Alte Schönhauserstraße 121) hielt am 15. Januar 1907 seinen 1. Delegiertentag in Berlin ab. Berieten waren die Ortsgruppen Berlin, Köln, Galkhausen (Rheinland), Düsseldorf, Gnesen, Regensburg, München und Regensburg; die Einzelmitglieder vertrat Oberpfleger Dollmann-Uhrweiser. Dem eigentlichen Delegiertentag ging am Vormittag eine geschlossene Sitzung der Delegierten voraus.

Nachmittags 2 Uhr eröffnete der Zentralvorsitzende Hinfische-Berlin die Verhandlungen mit einer Begrüßungsrede der Anwesenden.

Zum Vorsitzenden wurde Gattringer-Berlin und zum Schriftführer Schönwapp-Berlin gewählt. Der darauf folgende Geschäftsbericht gab ein Bild von der Entwicklung des Verbandes. Die Mitgliederzahl hat sich im letzten Jahre mehr als verdoppelt und betrug am 1. Januar 1907 879 in 108 Orten Deutschlands und auch des Auslandes, neben 19 außerordentlichen Mitgliedern. Der Kassen-Bestand ist auf 1009,82 Mk. angegeben (Einnahmen 6166,55 Mk., Ausgaben 5156,73 Mk.). In 94 Fällen konnte Rechtsauskunft gegeben werden. Der Arbeitsnachweis ist noch in den Anfängen begriffen, doch konnten auf 1014 Anfragen 756 Stellen besetzt werden. Das Vereinsblatt „Der Krankenpfleger“ (halbjährlich 1 Mk.) wird monatlich in 1500 Exemplaren verbreitet.

Auf den Geschäftsbericht folgte ein Vortrag des Geschäftsführers Georg Streiter-Berlin über das Thema: „Der Krankenpflegerberuf — kein Durchgangssonderer Lebensberuf“.

Unter „Erledigung von Anträgen“ wurde be-

beitervereine bei der Arbeitslosenstatistik haben wir schon die erbärmlich niedrige Mitgliederzahl der Fachabteilungen früher besprochen. Im Januarheft des Reichsarbeitsblatts wird die Arbeitslosenstatistik vom 4. Quartal 1906 veröffentlicht, die ein geradezu trostloses Bild der Fachabteilungsbewegung ergibt. Während der Berliner Verband im 3. Quartal von angeblichen 95 726 Mitgliedern noch 11655 an der Statistik beteiligt angeben konnte, sind es im 4. Quartal nur noch 6171. Doch lassen wir das Reichsarbeitsblatt selbst reden. Nachdem es darauf hingewiesen hat, daß jetzt rund 1 1/2 Million Arbeiter an den Erhebungen beteiligt sind, schreibt es wörtlich weiter:

Inwieweit dabei die Angaben des Verbandes der katholischen Arbeitervereine eingerechnet werden dürfen, kann allerdings recht fraglich erscheinen. Der Verband, der diesmal seine Mitgliedsziffer auf 100 238 angibt, hat sich nur mit 6171 Mitgliedern an der Statistik zu beteiligen vermocht. Nach den einzelnen Fachabteilungen verteilen sich die Mitglieder, die sich beteiligt haben, wie folgt:

(Wir setzen die Mitgliederzahlen der betreffenden christlichen Berufsverbände in runden Zahlen eingeklammert daneben. Red. des deutsch. Metallarb.)

Bekleidungsindustrie	100	—	(6500)
Maler und Anstreicher	35	—	(2200)
Textilarbeiter	399	—	(36000)
Stein-, Erd- und Tonarbeiter	708	—	(5500)
Berg- und Hüttenarbeiter	1034	—	(76000)
Metallarbeiter	1580	—	(27000)
Bauarbeiter	270	—	(37000)
Verkehrs- und Hilfsarbeiter	1175	—	(18000)
Tabakarbeiter	27	—	(8000)
Lederarbeiter	33	—	(3200)
Glasarbeiter	365	—	—
Graphische Gewerbe	16	—	(1000)
Holzarbeiter	429	—	(11000)

Die Gesamtsumme der im Quartal gezahlten Unterstützungen ist 65 Mk. im gesamten Verband. Daß die Einrichtungen genügend sind, um eine wirkliche Kontrolle der Arbeitslosigkeit zu gestatten, kann danach kaum angenommen werden. Es wird sich empfehlen, in Zukunft, um das tabellarische Bild der übrigen Verbände nicht zu stören, die Nachweisungen des katholischen Verbandes gesondert zu behandeln.

Ganze 65 Mark haben die Berliner, die sonst mit ihren Unterstützungen eine aufdringliche markt-schreierische Reklame machen, an Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Ueberhaupt ist mit diesen Ausführungen des amtlichen Blattes das innere Vereinsleben und Finanzgebahren der Fachabteilungen gerichtet. Sie bezeichnen mehr wie alles andere das vollständige Fiasko der Fachabteilungsbewegung. Wenn die Macher der Bespitterungsarbeit doch aus diesen Tatsachen lernen und endlich Einkehr und Umkehr halten würden?

Jammertoll blamiert

Haben sich die Hirsch-Dunderischen mit ihrer sogenannten politischen Aktion bei der diesmaligen Reichstagswahl. Durch die hier aufgeführte politische oder besser gesagt: karnevalistische Hanswurstade haben sie die erbarmungswürdigen Leute dem Gewöhn der ganzen Welt überliefert. Mit einer gewaltigen Kanonade zogen die mutigen Hirschen in den Wahlkampf und stellten in einer ganzen Reihe von industriellen Wahlkreisen eigene Kandidaturen auf. Am Vorabend der Wahl appellierte das führende Organ dieses Hanswursten-Feldzuges, die Düsseldorfier Wendische Arbeiter-Post des Herrn Erkelens, an die „zwei Millionen deutsche Wähler“, die den arbeitslos übergeschwappten Hirsch-Dunderischen Strategen in den Sattel helfen sollten.

Und das Resultat der großen Aktion? Es ist geradezu vernichtend für deren Arrangements und hat homerisches Geächter aus der ganzen Linie hervorgerufen. In der ersten Zeit des Wahlkampfes haben die Hirsch-Dunderischen Karnevalisten wenigstens für den nötigen Humor gesorgt. Das schönste ist, daß nur ein geringer Prozentsatz der eigenen H.-D. Mitglieder der Parole ihres „Eier Kats“ Folge geleistet haben.

In Kaden (Siedl), wo sich der durch seine Niederlage beim Kampf auf rote Erde bekannte Herr Gummert aufgestellt hatte, bekam dieser geniale Strateg von etwa 2000 abgegebenen Stimmen 246 auf in Kaden (Siedl), wo Hartmann sonst mit 1400 Stimmen verlor, erhielt er von etwa 26 000 abgegebenen Stimmen 3000. In Köln (Lond.) erhielten auf die Hirsch-Dunderische Parole von etwa 45 000 abgegebenen Stimmen 4500. In Düsseldorf: vierundzwanzig Stimmen. Der Imperator des jammosen

Mammenschanzes und geniale Taktiker Erkelens erhielt im Wahlkreis Düsseldorf von etwa 69 000 abgegebenen Stimmen 478. In Berlin IV erhielt der H.-D. Kandidat von circa 108 000 Stimmen 41 und in Berlin VI von etwa 138 000 ganze 59 Stimmen. „Da hat ja Bückler (der bekannte Judenhasser und Dreischgräf) noch mehr Stimmen gewonnen“, schreibt ein Berliner Blatt zu diesem Riesenerfolg. In Düren-Jülich wurden 55 Stimmen für den H.-D. Ziegler abgegeben. Da kann der im Riesenwahlkreis Duisburg aufgestellte H.-D. Bruno Boersch ja noch zufrieden sein, er brachte es von etwa 94 000 abgegebenen Stimmen doch noch auf 588, trotzdem hier die Hirsch-D. zwei Beamte sitzen haben und mit ein paar Tausend Mitgliedern prunken wollen. Zu dieser Kandidatur schrieb ein liberales Blatt, die Rhein- u. Ruhr-Ztg. vor der Wahl: „Man würde dieser Zwergkandidatur zu viel Ehre antun, wenn man sich ernsthaft mit ihr beschäftigen wollte. Wenn der Fluß der Lächerlichkeit tödlich wirken würde, lägen am Abend des 25. Januar die paar Duzend Anhänger des Herrn Boersch auf der Strecke.“

Das paßt für die ganze Komödie. Wenn der Fluß der Lächerlichkeit töten würde, hätten die General-Zentral-Konfusions-Räte samt Erkelens und Genossen schon längst ausgeflitten. Doch freuen wir uns, daß sie noch leben, wer wollte sonst für den nötigen Humor in unserer so ernsten Zeit sorgen? Das wollen aber die Leute auch noch für die Zukunft besorgen, denn das H.-D. Zentralorgan „Der Gewerbeverein“ schreibt mit furchtbar ernster Miene zu dem Bombenerfolg:

„Die zum Reichstage kandidierenden Gewerbevereiner sind der Uebermacht der Gegner unterlegen. Das ist zwar recht schade, es hat aber den Nutzen, unsere Kollegen zu überzeugen, daß ein Wahlsieg nur dann möglich ist, wenn die Kandidaturen von langer Hand vorbereitet und das Wahlfeld durch ausdauernde und gründliche Arbeit fruchtbar gemacht wird.“

Dann wird den H.-D. „freien Bürgern“ für ihr tapferes Verhalten im Wahlkampf „auch an dieser Stelle herzlich gedankt.“ Wir schließen uns diesem Dank rückhaltlos an in Erwartung ähnlicher Genüsse bei demnächstigen politischen Wahlen mit Hirsch-Dunderischen Hanswurstduden als humoristische Würze dazu.

Ein blindes Guhn

findet auch mal ein Körnchen. An das Sprüchlein denkt man unwillkürlich, wenn man in dem Winkelblättchen der rheinisch-westfälischen Reformhirchen folgendes liest: „Vor kurzem hörten wir rein zufällig, daß in Westfalen eine ganze Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes mit vollen Fähnen zum Gewerbeverein (H.-D.) übergetreten ist. Wäre die Sache umgekehrt, hätten unsere Christen in reines Indianergeheul ausgestoßen.“ Wir müssen den Jubel der Oberhirschen etwas dämpfen. In dem fraglichen Fall hat es sich um frisch eingetretene Mitglieder gehandelt, die unserm Verband allerdings untreu gemacht wurden heute aber auch dem Hirsch-Dunderischen Verband wieder den Rücken wenden wollen. Die Freude ist also von kurzer Dauer gewesen. Grundsätzlich ist jedoch die Annahme, daß wir über den Uebertritt einer Hirsch-Dunderischen Ortsgruppe ein Indianergeheul ausstößen würden. Dazu hätten wir dann schon oft Gelegenheit gehabt. Noch kürzlich sind infolge der Hirsch-Dunderisch-freiwilrigen Parteipolitik eine große Anzahl langjähriger (5 bis 6 und mehr Jahre) Hirsch-Dunderische Mitglieder zu unserm Verband übergetreten, und die Uebertritte mehren sich noch fortwährend, ohne daß wir deshalb ein Indianergeheul angeschlimmt hätten. Das Heulen und Schreien überlassen wir den H.-D. Prahlhanschen.

Der Krebsgang der H.-D. ist jedoch auch durch den Uebertritt der paar christlichen Kollegen nicht aufzuhalten. Der Gewerbeverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter entwickelt sich zusehends nach unten. Im 3. Quartal 1906 ist er gemäß der im Reichsarbeitsblatt veröffentlichten Arbeitslosenstatistik um 1226 Mitglieder und im 4. Quartal sogar um 3325 Mitglieder heruntergegangen. Dieser Mitgliederverlust fällt um so schwerer in die Wag-schale, weil eine Anzahl schwererer Kämpfe und eine ungemein günstige Wirtschaftslage zur Verzeichnung ist. Dabei ein Haufen neuangestellter Beamten und trotzallem Krebsgang. Diese Erscheinung ist jedoch nicht verwunderlich, wenn man die clown-artigen Vorkämpfer der H.-D. Führer, insbesondere in letzter Zeit, näher beobachtet. Ein besonderes Verdienst an dieser Entwicklung nach unten kann der große Strategie alias „narrischer Hopses“ in Düsseldorf zweifellos für sich in Anspruch nehmen. Seine entlarvte „Spießbubenpolitik der Hinterlist und Unehrlichkeit“, um mit dem H.-D. Zentralorgan zu reden, hat allen ehrlich denkenden Arbeitern die Augen geöffnet.

hat im vergangenen Jahre schöne Fortschritte gemacht und an dem allgemeinen Aufschwung der christlichen Gewerkschaften regen Anteil genommen. Im Jahre 1906 hat er seine Mitgliederzahl mehr als verdoppelt. In seinem Jahresrückblick schreibt dessen Organ, die „Deutsche Tabakarbeiterzeitung“: „Die Entwicklung des Verbandes hat, dank der Führung aller in der Agitation stehenden Kollegen, im letzten Jahre ganz enorme Fortschritte gemacht. Am 1. Januar zählten wir 62 Zahlstellen, dagegen augenblicklich 128. Wir haben also einen Gewinn von 66 neuen Zahlstellen zu verzeichnen. Das ist angesichts der vielen Gegner unserer Bewegung ein bedeutungsvoller Fortschritt. Auch die Mitgliederzahl ist in diesem Jahre bedeutend gestiegen. Dieselbe betrug am letzten Jahresende 3306 Mitglieder, während wir heute 6600 erreicht haben werden. Das ist ein Gewinn, der, wenn die Entwicklung so weiter geht, uns nur für die Erreichung unseres Zieles berechtigt.“

Das erfreuliche an der Entwicklung der christlichen Gewerkschaften im letzten Jahre ist, schreibt das Zentralblatt hierzu, daß auch die kleineren Verbände in erheblichem Maße an den Fortschritten beteiligt sind.

Das Fiasko der Berliner Fachabteilungen

rät immer deutlicher zu Tage. Auf Grund der Angaben des Berliner Verbandes kat...

Heilstättenbehandlung durch die Invalidenversicherung.

Das Prinzip der „vorbeugenden Maßregel“ die Fürsorge für Kranke, um sie vor ganzer Erschöpfung ihrer Kräfte, vor der Invalidität zu bewahren, ist anfangs von den Versicherungsanstalten nur zögernd aufgenommen. Es fand seine Anwendung vorzüglich bei Lungenkranken. Je mehr sich diese Gefahr in unserer modernen Zeit als Gefahr für die allgemeine Volksgeundheit entwickelte, um so notwendiger wurden besondere Maßnahmen gegen dieselbe. Ein Hauptanteil fiel dabei den Versicherungsanstalten zu, welche durch die wachsende Zahl der Invaliden infolge der Schwindsucht am meisten getroffen wurden. Ein abschließendes Urteil über den Erfolg der Heilstättenbehandlung für Lungenkranke liegt noch nicht vor. Jedenfalls hat die Heilstättenbehandlung in zahlreichen Fällen vorbeugend gewirkt, andererseits aber außerordentlich viel zur tieferen Erkenntnis der Krankheitsursache und der geeigneten ärztlichen Behandlung beigetragen. Heute wird das Heilverfahren auch bei anderen Krankheiten, z. B. bei Rheumatismus- und Nervenleiden angewandt.

Nach einer Statistik des Reichsversicherungsamtes haben sich die Aufwendungen für Heilverfahren bei den Versicherungsanstalten und den gleichgestellten Kasseneinrichtungen folgendermaßen gesteigert:

Personen	Mk.
1897 10564 mit einem Kostenaufwande von	2011 148,75
1898 13758 " " "	2769 330,23
1899 20039 " " "	4056 975,19
1900 27427 " " "	6210 720,33
1901 3270 " " "	7912 219,88
1902 35949 " " "	9056 240,60
1903 43593 " " "	11501 205,47
1904 49491 " " "	12735 080,90
1905 56420 " " "	14448 005,02

insgesamt 1897 bis 1905: 289951 mit einem Kostenaufwand von 70700926 34

Wenn auch nicht in gleicher Höhe, doch ebenfalls in steigendem Maße haben sich die Ausgaben bei der Unfallversicherung gesteigert.

Die Aufwendungen sämtlicher Träger der Unfallversicherung für Zwecke der Heilbehandlung ihrer Versicherten haben sich belaufen auf

1897: 5 798 108 Mk.	1901: 7 765 632 Mk.
1898: 6 087 697 Mk.	1902: 8 408 952 Mk.
1899: 6 439 420 Mk.	1903: 8 809 081 Mk.
1900: 6 919 962 Mk.	1904: 9 265 683 Mk.

Die Unfallversicherung ist bezüglich der Aufwendungen für Heilverfahren also nicht unerheblich zurückgeblieben. Die Ursache liegt wohl wesentlich darin, daß die Invalidenversicherung ganz besonders mit der Tuberkulose zu tun hat, die ja einen großen Prozentsatz der Invaliden darstellt.

Von den im Jahre 1905 seitens der Invalidenversicherungsanstalten usw. lediglich wegen Tuberkulose in Krankenfürsorge genommenen 26 621 Personen sind nicht weniger als 22 997 in den zahlreichen Lungenheilstätten versorgt worden, in denen die Grundzüge der „hygienisch-diätischen“ Behandlung — ausgiebiger Genuß frischer Luft, reichliche Ernährung, regelrechte Hautpflege, gesundheitliche Erziehung — Anwendung finden. Unter den Bädern ist Bippfpringe mit 1250 Tuberkulösen im Jahre 1905 (gegen nahezu 2000 im Jahre 1901, 1305 im Jahre 1902, 1450 im Jahre 1903 und 1119 im Jahre 1904) hervorragend beteiligt.

Unter den anderen Krankheiten sind hervorzuheben die Behandlung Geschlechtskranker und Trinker.

Besondere Ermittlungen für das Jahr 1905 bezüglich der Heilbehandlung geschlechtskranker Arbeiter haben ergeben, daß insgesamt 449 Personen (1904: 473, 1903: 508, 1902: 333, 1901: 142), und zwar 411 Männer (1904: 434, 1903: 378, 1902: 244, 1901: 44) und 38 Frauen (1904: 39, 1903: 130, 1902: 89, 1901: 98), wegen Geschlechtskrankheiten in Heilbehandlung genommen sind. Geschlechtskranke Männer entfallen überwiegend auf die Versicherungsanstalt Berlin, die eine eigene Heilstätte für Geschlechtskranke errichtet und darin 361 Männer (1904: 388, 1903: 322, 1902: 204) behandelt hat.

In Trinkerheilanstalten haben 1905 insgesamt 55 Männer und 2 Frauen gegen 33 Männer im Jahre 1902 Aufnahme gefunden.

Streiks und Lohnbewegungen.

Rath bei Düsseldorf. Auf den deutschen Maschinenwerken haben die Dreher wegen Lohnhöhen die Kündigung eingereicht.

Schönebeck a. d. Elbe. In den Radiatorenwerken Streik ausgebrochen.

In Hürstel (Westfalen) Formnerstreik ausgebrochen.

Die Schwarzwälder Uhrenarbeiter stehen in einer Lohnbewegung.

Zuzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im Voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag den 10. Februar der liebente Wochen-Beitrag d. J. für die Zeit vom 10. bis 17. Februar 1907 fällig.

Jedes Mitglied, das arbeitslos wird, hat sich sofort beim Vorsitzenden oder Kassierer der Ortsgruppe zu melden, auch wer nicht unterstützungsberechtigt ist.

Die Ortsgruppe Schwabach (Bayern) erhält hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. wöchentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

An die Ortsgruppen-Vorstände und alle Mitglieder: Es ist vorgekommen, daß arbeitslosen oder streikenden Mitgliedern von der Zentrale anderweitige lohnende Arbeit nachgewiesen, von den betr. Mitgliedern (sogar von ledigen) aber abgelehnt wurde. Solche Mitglieder gehen jeder Unterstützung damit verlustig, worauf hiermit nachdrücklich aufmerksam gemacht wird. (Siehe § 7 Abs. 5 a des Statuts.)

Aus dem Verbandsgebiet.

Dortmund. Das vergangene Jahr ist für unsere Ortsgruppe ein arbeits- wie auch erfolgreiches gewesen. Mit Genugtuung dürfen wir darauf zurückblicken, aber auch der gewaltigen Aufgaben der Zukunft dabei nicht vergessen. Ein getreues Bild dieser Verhältnisse gab unsere am 19. Jan. stattgefundene Generalversammlung, zu der auch Kollege Baldes Ludwig als Referent erschienen war. Zunächst gab der Kassierer Kollege Heinemann seinen Rechenschaftsbericht. Demnach wurden im 4. Quartal 1906 an die Zentrale gesandt 505,75 Mk. Der Lokalkassenbestand beträgt 128,33 Mk. Dem Kassierer wurde unter dem Dank der Kollegen für seine reelle Kasseeverwaltung Entlastung erteilt.

Hierauf gab der Vorsitzende Kollege Breil den Tätigkeitsbericht des Vorstandes vom verwichenen Jahr. Es wurden abgehalten: öffentliche Versammlungen 10, Mitgliederversammlungen 40, Werkstattbesprechungen 6, Vorstands- und Vertrauensmännerversammlungen 15. Diese Zahlen gelten für Dortmund-Hörde-Lünen-Bethmar. Der Besuch war mit Ausnahme der Werkstattbesprechungen ein guter zu nennen. An Lohnbewegungen hatten wir 4 zu verzeichnen. In 2 Fällen gelang es bei diesen Bewegungen für die Arbeiter wesentliche Verbesserungen durchzusetzen. So auf einer Stelle die 9stündige Arbeitszeit am Samstag bei 10stündiger Bezahlung, sowie Vergütung der Ueberstunden bis 50 Pfg. An anderer Stelle wurde die Bezahlung des Brackgusses sowie die Abhilfe verschiedener Mißstände erzielt. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Kollegen verpflichtet sind, sofort dem Ortsgruppenvorstand Mitteilung zu machen, wenn etwas auf einem Betrieb vorgeht.

Weiter wurde im Laufe des Jahres das Vertrauensmännertreffen ausgebaut, so daß auch dieser so wichtige Apparat jetzt auf funktioniert. Eine Klage muß hier ausgesprochen werden und das ist die, daß viele Kollegen mit den Beiträgen im Rückstand bleiben und dadurch den Vertrauensmännern und dem Vorstand die Abrechnung erschweren. Nachdem jetzt die hohen Unterstützungssätze in Kraft getreten, werden wir hier ganz energisch vorgehen, wer ohne Grund und Erlaubnis rückständig ist, wird gestrichen und geht seiner Rechte verlustig. Im August schloß sich auch die Bakistelle Hörde der Ortsgruppe Dortmund an. Auch hier wird in nächster Zeit die Agitation besser einsetzen. Lünen-Bethmar, das ebenso wie Hörde durch Delegierte auf unserer Generalversammlung vertreten war, hat sich sehr gut entwickelt. Vom 1. August ab wurde für Dortmund-Hörde auch der 60 Pfg.-Beitrag erhoben. Diese Beitragserhöhung wurde durchgeführt mit dem Verluste von nur einem Mitglied. An der Entwiklung der Ortsgruppe sehen die Kollegen, daß die Beitragserhöhung keinen Schaden, sondern nur Vorteile gebracht hat. Weiter wurde eine reichhaltige Bibliothek angeschafft, und seien die Kollegen an dieser Stelle auf die Notwendigkeit der eifrigen Benutzung derselben hingewiesen. Lesen bringt

Wissen, Wissen gibt Bildung und Bildung ist Macht. Für die bei der Unenerer Mobilitätskatastrophe geschädigten Kollegen unseres Verbandes wurden 3 Mark durch Sammlung aufgebracht und den Kollegen zum Weihnachtsfeste zugesandt. (Bravo. D. M.) Mit Bezug auf die Unterstützung unserer Sache durch die Presse sei hier bemerkt, daß ein wesentlicher Umkehrung zu unseren Gunsten eingetreten ist. Mit einem kräftigen Appell an die Kollegen, eifrig wie bisher und noch besser für den Verband zu streben zu agitieren und zu arbeiten, schloß der Vorsitzende seine Ausführungen.

Es folgte die Vorstandswahl und wurden gewählt: Kollege Breil, Neuestr. 41, 1. Vors.; Kollege J. 2. Vors.; Kollege Heinemann, Sophienburgstr. 641, 1. Kassierer; Kollege J. 2. Kassierer; Kollege Heinrich, 1. Schriftführer; Kollege Sch. 2. Schriftführer. Weiter wurden noch die Kollegen Sch., Gnomast, Breil, P. D und S. zu Kartellbelegierten und Kassierern gewählt.

Hierauf wurden die Unterstützungssätze festgelegt die für den 10 Pfg.-Ertragsbeitrag an die Kollegen bezahlt werden. Diese Bestimmungen werden den Kollegen demnächst durch die Vertrauensmänner zugehen. Wobann hielt Kollege Baldes einen Vortrag über Agitation und Meinarbeit. Die gediegenen Ausführungen hier wiederzugeben, würde zu weit führen.

Kollegen, beherzigt die Worte des Referenten! Wir sind gewachsen an Zahl, sorgt, daß auch die geistige Tiefe und das gewerkschaftliche Verständnis gleichen Schritt mit der Zahl halten. Besetzt euer Organ, benutz die Bibliothek, und vor allem besuch eifrig die Versammlungen! Dann wird auch in neuen Jahre der Erfolg nicht ausbleiben. Vorwärts immer, rückwärts nimmer, sei die Parole! B.

Nachen. (Hirsch-Dunker. Rückwärtserei.)

Bei Gelegenheit der Reichstagswahl glaubten die E.-D. Gewerksvereiner von Nachen und Umgegend einmal etwas besonderes leisten zu müssen. Unter dem Namen „Nationaler Arbeiterwahlverein“ gingen die Herren auf den Sumpfsang und stellten ihren Hartmann als Kandidat auf. Aber selbst die Gewerksvereiner ließen ihren Kandidaten Hartmann schmählich im Stich. In Nachen erhielt er nur 246 und in Nachen Land nur 211 Stimmen. Bei Gelegenheit des Streiks auf dem Hüttenwerk Note Erde punkten die Hirsche mit 1400 Mitglieder, die von anderen Werken hinzugerechnet die sie angeblich dort haben, so haben noch nicht ein Viertel der Gewerksvereiner ihrem Führer die Stimme gegeben.

In einem Wahl-Flugblatt war unter anderem zu lesen: „Wählt einen Mann, der für geistige Freiheit eintritt, der ein steifes Rückgrat nach unten und oben hat. Wählt den Arbeiterssekretär Karl Hartmann-Nachen.“ Schmählich haben die Gewerksvereiner ihren Führer mit dem steifen Rückgrat im Stich gelassen. Wie steif das Rückgrat des Herrn Hartmann ist, beweist übrigens die Delegiertenwahl zur Betriebskrankenkasse des Nachener Hüttenwerks Note Erde wieder sehr deutlich. Wie schon oben angeführt, hatte der Gewerksverein 1400 Mitglieder in diesem Wert angegeben, fast doppelt so viel als der christlich-sozialer Metallarbeiterverband. Trotzdem hatte Herr Hartmann nicht soviel steifes Rückgrat, um allein bei der Wahl vorzugehen. Er suchte Schutz und Zuflucht bei dem roten Metallarbeiterverband, mit dem er ein Bündnis gegen die Christlichen abschloß. Dieses Bündnis ist der beste Beweis, daß Hartmann seiner Sache und seiner Leute nicht sicher war. Dafür wurde er auch von den Verbändlern überverteilt, indem dem Gewerksverein in einer Abteilung, wo 6 Delegierte zu wählen waren, trotz der großen Majorität nur 2 Delegierte zuerkannt wurden. Der Ausschluß der Delegiertenwahl zeigte aber recht die Ohnmacht des Herrn Hartmann und der Hirsch-D. roten Koalition, dagegen die feste Position unseres Verbandes. Dem christlich-sozialen Metallarbeiterverband fielen 52 Delegierte zu, und die verbündeten Hirsche und Noter erhielten nur 25 Delegierte. In einem Flugblatt stand das in der deutschen Sprache seltene Wort: „Rückwärtserei.“ Dieses schöne Wort ist jedenfalls dem Kopie des großen Antons entsprungen und paßt vorzüglich für die E.-D. Fortschritte im Nachener Bezirk.

In einem anderen Betriebe mußte Hartmann trotz seiner angeblichen 4fachen Majorität zusehen, daß ihm die Christlichen die zu wählenden Delegierten sämtlich wegnahmen. Dort wollten die Arbeiter gemeinsam die Delegierten aufstellen, aber im Bewußtsein seiner „Macht“ gab Hartmann dieses nicht zu, sondern erklärte in einer Werkstattbesprechung seinen Mitgliedern, wenn ein Christlicher durchkommt, rühre ich für euch keinen Finger mehr

(Zipp-Dopp). In einer gemeinsamen Werkstattbesprechung wurden von jeder Richtung 2 Delegierten aufgestellt. Im Stillen instruierte aber Hartmann seine Leute, die Christlichen zu täuschen. Doch hatte Hartmann die Führung ohne die Arbeiter gemacht und mußte er sich deshalb von seinen eigenen Mitgliedern für seine „Taktik der Hinterlist und Unehrlichkeit“ schwere Vorwürfe gefallen lassen.

Der Ausfall der Wahl brachte einen vollen Sieg der Christlichen und den Uebertritt vieler Gewerksvereine zum christlich-sozialen Metallarbeiter-Verband. Also auch hier Rückwärtserei!

Kollegen von Aachen und Umgegend, nützt diese „Rückwärtserei“ des Herrn Hartmann gut aus und der Erfolg wird für uns ein großer sein. Unaufhaltsam geht diese Scheinarbeiterorganisation den Krebsgang, die christlichen Gewerkschaften aber verbichten ihre Reihen und wachsen zusehends zum Besten der gesamten Arbeiterschaft!

Hannover. Am 12. Januar cr. hielt die Sektion Linden der Verwaltungsstelle Hannover ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende Kollege Rohland gab zunächst einen längeren Bericht über die Entstehung und Entwicklung der jetzigen Verwaltungsstelle Hannover. Seit der Gründung unserer Ortsgruppe in Linden haben sich die Verhältnisse total geändert. Wir begannen in der Ortsgruppe Linden am 10. Mai 1900 mit einem Wochenbeitrag von 20 Pfennig. Es wurden regelmäßig alle 14 Tage Versammlungen abgehalten. Dann folgte am 1. Juli 1903 eine Beitragserhöhung auf 30 Pfg. In den ersten Jahren fanden die Versammlungen statt in Linden beim Gastwirt Dunkelberg, in Hannover im „König von Hannover“. Nach und nach wurden die Versammlungen in Hannover so schlecht besucht, daß man sich entschloß, aus diesem Grunde fortan die Versammlungen in Linden allein abzuhalten. Am 1. September 1904 wurde der Beitrag auf 35 Pfg. erhöht bis zum 1. Oktober 1905. Dann wurde ein Beitrag von 40 Pfennig erhoben, um den größeren Unterstützungen gerecht zu werden. Jedoch nur ein Viertel Jahr lang währte dieser Beitrag, dann wurde am 1. Januar 1906 der Beitrag im ganzen Verbands auf 50 Pfg. erhöht, und mit diesem Tage das ganze Unterstützungsgefüge in andere Bahnen geleitet. Inzwischen wurden in Hannover und Misburg eigene Sektionen gegründet, welche sich zur allgemeinen Zufriedenheit entwickelten.

Die Mitgliederzahl der Sektion Hannover betrug am 1. Januar 1906: 42 Kollegen, am 1. Januar 1907: 53. In Misburg am 1. Januar 1906 9, am 1. Januar 1907 89 Kollegen. In Linden am 1. Januar 1906 91, am 1. Januar 1907 158 Kollegen. Um unseren Mitgliedern während der großen Winterausperrung eine Beihilfe von 2 Mk. zu gewähren, wurde der Beitrag um 15 Pfg. erhöht, sodaß wir jetzt mit einem Wochenbeitrag von 65 Pfg. an der Spitze unseres Verbandes marschieren. Durch gute planmäßige Erziehung haben wir unsere Mitglieder zu dieser Höhe gebracht, möge es auch ferner der Fall sein. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder schloß Kollege Rohland seinen Bericht.

Hierauf wurde die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Es wurden in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Herr Rohland, 2. Vorsitzender J. Hubröder, 1. Kassierer H. Mathies, 2. Kassierer R. Borchard, 1. Schriftführer P. Menge, 2. Schriftführer M. Mäther. Als Revisoren und Revisoren L. Werner und A. Fahl.

Am Schluß der Generalversammlung forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, im neuen Jahre unermüdet weiterzuarbeiten zur Stärkung unserer Ortsgruppe und am Ausbau des ganzen Verbandes.

München. In Bayerns Hauptstadt hat unser Verband seit jeder eine n. j. h. Stand. Trotzdem haben wir uns eine feste Position erkämpft. In unserer diesjährigen Generalversammlung am 13. Januar dieses zum Ausdruck.

Wie aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Kollege Kreis zu ersehen war, stand unsere Ortsgruppe unter dem Zeichen des Fortschritts. Größere wirtschaftliche Kämpfe wurden im abgelaufenen Jahr nicht geführt, doch brachten kleinere Bewegungen einige Erträge, so z. B. einer Anzahl von Kollegen einen täglichen Mehrverdienst von 30—50 Pfg. Ein Schulbeispiel der Gewerkschaft war der Streik bei der Firma Schörl. Bislang ignorierte Anarchismus-Kämpfer die christl. Organisierten bei diesem Kampf. Doch so wohl Gerade die Beliebensten be-

fertigten und Wten Streikbruch zum Teil, andere mußten sonst wo Arbeit suchen; also ein klägliches Fiasko! Doch der General mußte sich zu helfen, er ging ins Land und schimpfte über christliche Streikbrecher, obwohl unsere Kollegen treu mitstreikten und zuletzt anderweitige Arbeit suchen mußten.

Leider brachte das abgelaufene Jahr uns den Verlust unseres bewährten Kollegen Bergmann, der an die Zentrale berufen wurde. Indes hat auch der gewerkschaftliche Geist tiefere Wurzeln geschlagen, dies zeigte besonders der Bericht des Kollegen Kreis über das Wesen der Bezirksversammlungen. Es fanden deren 75 statt, und war hierdurch die Versammlungsbeteiligung eine zwei bis dreimal höhere gegen früher. Die durch das Verantwortlichkeitsgefühl der Bezirksobmänner entfaltete Tätigkeit sowie die Schulung durch Referate begünstigten besonders die Entwicklung unserer Ortsgruppe. Der Kassenbericht des Koll. Westermeyer wies eine steigende Tendenz auf. Neu eingeführt wurde der Arbeitsnachweis (Herrnstraße 36).

Etwas lag wie Gewitterschwüle in der Luft: Beitragssteigerung auf 70 Pfennig. Kollegen, die früher 5 Pfennig Lokalkasse betämpften, sprachen sich in verschiedenen Versammlungen schon für 70 Pfennig Wochenbeitrag aus. Hier muß vor allem im Auge behalten werden, daß den kommenden Kämpfen nicht nur die Zentralkasse, sondern auch die Lokalkasse gerüstet entgegensetzen muß, entsprechend der neuen großstädtischen Lebenshaltung. Wurde nun dieser Antrag zur Generalversammlung nicht gestellt, so gilt es um so mehr mit allem Nachdruck praktisch und agitatorisch vorwärts zu arbeiten. Hierin möge ganz besonders der neue Ausschuß mit gutem Beispiel vorangehen. Die Wahl desselben ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Kollege Raud, 2. Vorsitzender Kollege Westermeyer, 1. Kassierer Kollege Wagner, 2. Kassierer Kollege Deffner, 1. Schriftführer Kollege Fuchsenthaler, 2. Schriftführer Kollege Kreis. Als Revisoren die Kollegen: Reitz, Hajner, Säferm, und Scheich.

Als jedam zur Agitation Stellung genommen wurde, galt es wieder: „Jeder sei Agitator“. Das sei die Signatur fürs neue Jahr. Umso mehr als die Münchener Metallgenossen den Berliner nicht nachsehen und sich ebenfalls den Zugus einer zweiten roten Metallarbeiter-Organisation leisten wollen. Solche Leute wollen dann von Arbeiterzerpflitterung reden. Einestheils die Warenthaltung des konstitutionellen Systems im Arbeitsverhältnis und rote Phrasentafel andererseits, müssen jeden denkenden Kollegen ansprechen, beinmen und unerschrocken für unsere Organisation einzusetzen, mitzuarbeiten an der geistigen, materiellen Hebung unseres Standes. In diesem Sinne nochmals: Jeder sei Agitator!

(Anmerkung der Redaktion. Warum ist denn kein Antrag auf Einführung des 70 Pfg.-Beitrages gestellt worden? Das hätte doch immerhin geschehen können! Ob er dann angenommen oder abgelehnt wurde, hätte sich ja gezeigt. Jetzt steht München mit der Beitragsleistung nicht mehr an der Spitze des Verbandes und das hätten sich die Capuarer, die bisher die ersten waren, nicht bieten lassen dürfen.)

Esslingen. Am 2. Dezember 1906 fand eine Bezirkskonferenz der christlich-sozialen Metallarbeiter-Zahlstellen — Sutgart-Gamstatt-Esslingen statt. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt der von dem Zentralausschuß verlangte Ausbau unserer Organisation. Vor allem wäre die Hausagitation als erstes und bestes Mittel ins Auge zu nehmen. Dieser Punkt wurde gründlich durchberaten und von verschiedenen Kollegen gute Vorschläge gegeben, die auch die Konferenzteilnehmer hoffentlich aufs neue ansprechen werden, um auch in ihren Zahlstellen einmal praktisch ans Werk zu gehen. Denn mit Redensarten in unserer Sache nicht gedient. Schließlich kam man überein, mit den ungeschlossenen Vereinen gemeinsame Vertrauensmänner aufzustellen.

Zum Schluß der Konferenz wurde vom Schriftführer der Zahlstelle Esslingen folgende Resolution eingereicht, die auch einstimmig angenommen wurde.

„Die heute bei der Bezirkskonferenz der christlich-sozialen Metallarbeiterzahlstellen Sutgart-Gamstatt-Esslingen beharrten bis heute noch an dem Beschluß der Konferenz von Triberg, daß Württemberg einen freigestellten Beamten bekommt. Des weiteren muß derselbe mit unseren württembergischen Verhältnissen vertraut sein. Dierauf stimmten die Delegierten dem Wunsche der Zentrale zu, 7 1/2 Prozent an die Bezirkskasse abzuführen. Da wir aber noch keinen Beamten haben, werden wir mit der Abrechnung vom 1. Quartal und solange wir keinen haben, 5 Prozent abgeben.“

(Anmerkung der Redaktion. Dieser Bericht, den wir noch gründlich abgeschrieben und gebessert haben, (mit Ausnahme der famosen Resolution,) nötigt uns zu einigen Bemerkungen. Zunächst ist es eine Schamerei, solche Berichte erst 7 Wochen später einzuliefern. Dann aber zu der sonderbaren Konferenz. Ist es den betreffenden Kollegen unbekannt, daß keine Konferenzen ohne Vorwissen und Genehmigung des Hauptvorstandes abgehalten werden sollen? Ist dem Bezirksleiter die Konferenz bekannt gewesen, oder ist er dazu eingeladen worden. Es scheint nicht, sonst wäre er doch jedenfalls dort gewesen! Was sollen ferner die Klagen oder Beschwerden betreffs eines freigestellten Beamten? Dort ist ein Bezirksleiter und kürzlich in Schw. Gmünd noch ein zweiter Beamter freigestellt, die beide ihren Sitz in Württemberg haben, oder stimmt das nicht? Württemberg kann sich mithin ganz gewiß nicht beklagen. Es sollte auch den Stuttgartern einleuchten, daß nicht in jeder Gruppe mit ein paar Duzend Mitgliedern ein Beamter hingesetzt werden kann. Für Streberei und Klungelei ist der Verband aber nicht da. Geradezu lächerlich machen sich unsere Kollegen aber mit dem Beschluß, dem Wunsche der Zentrale gemäß 7 1/2 Prozent der Beiträge an die Bezirkskasse abzuführen und im Anschluß daran zu sagen, solange kein Beamter da sei, würden nur 5 Prozent abgeliefert. Die Kollegen könnten, wenn sie nur unser Statut gelesen hätten, recht gut auswendig wissen, daß die Ablieferung von 7 1/2 Prozent kein Wunsch der Zentrale, sondern eine statutarische Bestimmung ist, der sich alle Ortsgruppen, ob mit oder ohne Beamte, zu fügen haben.

Den Kollegen von Stuttgart und Umgegend kann nur dringend angeraten werden, statt solcher Extravaganzen, wie obiger Konferenz und persönlicher Kitzereien, einmal praktisch zu arbeiten und den Verband vorwärts zu bringen. Wenn dann mal die nötige Mitgliederzahl da ist, wird der Beamte schon von selbst kommen.

In Zukunft erwarten wir ganz bestimmt, daß keine Konferenzen, weder von Ortsgruppen, noch von Bezirksleitern, einberufen werden, ohne nicht vorher die Zentrale darüber verständigt zu haben. Damit ist dem Verband nicht gedient, wenn die Ausgaben für solche Konferenzen nutzlos verpulvert werden und praktisch nicht das Geringste geleistet wird.)

Sippstadt. Am 13. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung beim Gastwirt Molitor statt. Dem Jahresbericht des Kassierers Kollegen Stork entnehmen wir folgendes: Die Gesamtsumme für die Verbandskasse betrug 1896,95 Mark. Davon wurden an die Zentrale abgeandt 1689,31 Mark. Die Einnahmen der Lokalkasse betragen 300,89 Mark, die Ausgaben für die Lokalkasse sind für Bezirkskasse, Kartellbeitrag, Agitation u. v. zusammen 246,45 Mark. Bestand der Lokalkasse mit dem vom Jahre 1905 übernommenen Betrage von 87,47 Mark beträgt somit am 1. Januar 1907: 141,90 Mark. Es wurden Mitglieder-Versammlungen abgehalten 25, Vorstandes- und Vertrauensmänner-Versammlungen 17 und 4 Werkstattbesprechungen. Der durchschnittliche Besuch der Versammlungen war ein minimaler, auch wurde sehr darauf hingewiesen, daß der Besuch der Mitglieder-Versammlungen etwas reger und zahlreicher sein müsse, um sich die nötigen Kenntnisse des Verbands- und Gewerkschaftslebens zu eigen zu machen.

Nach Entgegennahme des Berichts der Kassenrevisoren wurde dem Kassierer unter allgemeiner Zustimmung Decharge erteilt. Die hierauf getätigte Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Es wurden neu bzw. wiedergewählt als Vorsitzender Kollege Friedrich Heise, Unionstr. 14, als Kassierer Kollege Franz Stork, als Schriftführer Kollege Wilhelm Falkenstein und als Revisoren die Kollegen August Knapp und Franz Fromme.

Als weiterer Hauptpunkt für unsere Generalversammlung war die Erklärung über die Einführung der Erwerbslosenunterstützung nach eingehender Besprechung folgte eine sehr rege Diskussion, die noch sehr aufklärend wirkte. Es wurde dann den Mitgliedern besonders zur Pflicht gemacht, soweit es ihnen möglich sei, bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, dem Vorsitzenden und Kassierer hiervon sofort in Kenntnis zu setzen, jede Versäumnis und deren Folgen habe sich der Säumige selbst zuzuschreiben. Nach Erledigung einiger kleiner Angelegenheiten ermahnte der Vorsitzende alle Anwesenden nochmals an ihre Pflichten und forderte auf zur tüchtigen Mitarbeit, denn nur wenn ein Jeder sich in den Dienst unserer guten Sache stelle, könne sie von Erfolg gekrönt sein, und schloß hierauf die Versammlung mit dem üblichen Grusse: Hoch der christliche Metallarbeiter-Verband!

Ann. der Red. Es ist sehr zweckmäßig, die Bestimmungen der neuen Unterstützungen zum Gegenstand der Beratung in den Versammlungen zu machen, wie das in Sippstadt geschehen ist. Ueber die neuen Unterstützungen herrscht soviel Unklarheit, daß Aufklärung an Hand des Statuts unbedingt überall erfolgen muß. Tagtäglich läuft eine solche Menge von Anfragen, oft über die einfachsten und

selbstverständlichen S. 6, bei der Zentrale ein, da drei Mann nötig wären, um diese alle schriftlich zu beantworten. Darum erwarten wir von den Ortsgruppen und Bezirksleitern, daß sie überall für die nötige Aufklärung der Mitglieder Sorge tragen.

Kalkau. In unserer General-Versammlung am 6. Januar wurde nach einem kurzen Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden ein neuer Vorstand gewählt. Aus der Wahl gingen folgende Kollegen hervor: 1. Vorsitzender Karl Friedrich Gerspacher, 2. Vorsitzender Alfred Baumgärtner, Kassierer Emil Senn, Schriftführer Willibald Winterhalder. Als Beisitzer wurden die Kollegen Adolf Köpfer und Leo Dröschler gewählt.

Der Vorsitzende richtete an die gewählten Kollegen die dringende Mahnung, nun auch ihre ganze Kraft dem Verband zu widmen. Kollegial und einträchtig müßten die Vorstandsmitglieder am weiteren Ausbau des Verbandes arbeiten und in dieser Arbeit niemals erlahmen. Das sei aber nicht nur Pflicht der Vorstandsmitglieder, sondern auch aller anderen Kollegen ohne Ausnahme. Unsere noch junge Zahlstelle hat sich bisher sehr gut entwickelt und nun wollen wir uns gegenseitig das Versprechen geben, die erfolgversprechende Arbeit zum Wohle der Arbeiterschaft fortzusetzen.

Billingen. Eine Generalversammlung wie die unsrige am 13. Jan. bringt wieder neuen Mut und Begeisterung in die Reihen der Kollegen und Kolleginnen. Zunächst der gute Besuch und dann auch der belehrende Vortrag eines Triberger Kollegen waren gewiß dazu angetan. Der Referent hat den Mitgliedern alle aus dem Herzen gesprochen, was der lebhafteste Beifall ihm bezeugt hat.

Die Neuwahl der Vorstandschaft hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Aug. Steinel, 2. Vors. Primus Kösch, 1. Kassierer Simon, 2. Kassierer Josef Kurz, 1. Schriftführer Fische, 2. Schriftführer Held, 1. Beisitzer Josef Blessing, 2. Beisitzer Hettwig Jauch. Vertrauensleute sind die Kollegen: Goldner, Krebs, Bauer, Flaig und die Kolleginnen: Fr. Dold und Fr. Oberle.

An alle Kollegen und Kolleginnen von Billingen möchten wir nun die dringende Bitte richten, den neu-gewählten Vorstand im kommenden Jahre nach Kräften zu unterstützen. Insbesondere in der Agitation. Jeder muß sein ganzes Sinnen und Trachten darauf richten, dem Verbands neue Anhänger und uns neue Mitkämpfer zuzuführen. Hier im Schwarzwald haben der Organisation noch hochwichtige Aufgaben, deshalb auf zur Arbeit, auf zu neuen Erfolgen im kommenden Jahre.

Kiel. Am 12. vor. Mts. fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Sekretär Bömeke aus Hannover ein Referat hielt über die kulturelle Aufgaben der christlichen Gewerkschaften. Der Referent lobt besonders die wirtschaftliche und geistige Hebung des Arbeiters hervor. Zur wirtschaftlichen Hebung diene der Zusammenschluß des Arbeiters in den Gewerkschaften, und ganz unmittelbar damit hängt die geistige Hebung des Arbeiters zusammen, die ihn dann auch fähig macht, seine politischen und religiösen Pflichten zu erfüllen. Zum Schluß wies der Referent noch auf die Mittel und Wege der christlichen Gewerkschaften hin, um dieses Ziel zu erreichen.

Es folgte dann eine rege Diskussion, zu der sich 14 Redner meldeten. Ein paar Genossen vom roten Lager verzapften ihre Weisheit und hätten uns gerne etwas in die Schuhe schieben wollen, wurden aber von dem Referenten und den christl. Diskussions-Rednern gründlich heimgesucht.

Diese recht interessante und lehrreiche Versammlung, die um 12 1/2 Uhr ihr Ende erreichte, war eine allgemeine christl. Gewerkschafts-Versammlung. Die christl. Schneider und Holzarbeiter waren fast vollständig erschienen, nur die Metallarbeiter haben sich wieder mal sehr schlecht daran beteiligt. Wir möchten doch unsere Kollegen bitten, kommt zur Versammlung. Wollen wir uns gegenseitig stärken hier in dieser roten Gegend, und im Kampfe des Lebens, so müssen wir kollegial zusammen wirken, müssen uns schulen und bilden, um unsere Sache nach allen Seiten hin verteidigen zu können.

Ulm. In unserer General-Versammlung am Samstag, den 12. Jan. im Gewerkschaftslokal zum Herrenkeller erstattete der Vorstand zunächst den Tätigkeitsbericht des vergangenen Jahres. Dem ist zu entnehmen, daß in bezug auf Schulung und Aufklärung der Mitglieder über Gewerkschafts- und Tagesfragen, durch Referate in den Versammlungen vieles geleistet wurde, aber die Kollegen durch den schlechten Besuch der Versammlungen sehr wenig Interesse zeigten.

Der Klassenbericht ergab infolge der Mitgliederzahl und der hier herrschenden großen Fluktuation auch nicht das günstigste Bild. Besonders auch in der Stärkung der Kassenkasse wäre eine regere Beteiligung sehr angebracht. Die vorgenommenen Neuwahlen des Ausschusses ergaben: als Vorsitzender Nieder, Kassierer Burger, Schriftführer Huber und Vertrauensmann und Revisor Pfalß.

Kollege Nieder sprach seine Befriedigung über den heutigen Besuch der Versammlung aus und betonte, nicht bloß die Generalversammlung, sondern jede Mitgliederversammlung sei von großem Wert für die Kollegen und darum sollten die Kollegen immer so zahlreich erscheinen. Auch die angelegte Bibliothek und das Studium des Verbandsorgans wurde jedem einzelnen so nahe ans Herz gelegt. Schulung und Bildung bringe Schlagfertigkeit und die sei notwendig, um unsere Sache vertreten zu können.

Zum Schluß forderte Redner alle Anwesenden auf, das Gespötte unserer roten Brüder dadurch zu beantworten, daß jeder Mann für Mann agitatorisch tätig wird und neue Mitglieder unserem Verbands zuführt. Deshalb frisch ans Werk im neuen Jahr!

Albstadt. Am Sonntag, den 13. Januar erhielt unsere Ortsgruppe ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Lettner eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, indem er auf die gute Entwicklung des Verbandes hinwies, welche uns jeder ein Ansporn zur eifrigen Weiterarbeit sein müsse. Als ganz besonderen Mißstand bezeichnete er, daß sich so viele Kollegen trotz so vieler Belehrungen und Ermahnungen nicht herbeilassen, sich zu organisieren. Mit dem Wunsche, daß alle fernstehenden Kollegen bald einsehen möchten, wieviel sie durch dieses Verhalten an sich selbst wie der Gesamtheit sündigen, schloß er seinen kurzen Rückblick.

Der Bericht des Kassierers wurde für richtig befunden und ihm Entlastung erteilt.

Bei der Neuwahl des Vorstandes, welche durch Zettel erfolgte, gingen folgende Kollegen hervor: 1. Vorsitzender Hans Lettner, 2. Vors. Heinrich Schäder, Kassierer Hartl, Schriftführer F. Maier, Revisoren Engelbert Baumann, Ludwig Trä. Mit einem Appell an alle Kollegen stets mit Fleiß und Eifer dem Verbands zu dienen, schloß der Vorsitzende Lettner die Versammlung. Kollegen jetzt mit neuem Eifer an die Arbeit zum weiteren Ausbau unserer Zahlstelle.

Warendorf. Für unser Organ wollen wir auch noch mal den Kollegen draußen Kunde geben, daß wir noch am Leben sind. Langsam aber stetig geht unsere Zahlstelle vorwärts, insbesondere können wir auf einen festen Stamm treuer und überzeugter Gewerkschaftler hier blicken. Am 13. Januar hielt unsere Generalversammlung, wo die Mitteilung gemacht wurde, daß sich schon in diesem Monat wieder drei Kollegen neu aufnehmen ließen. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Beeremann als erster Vorsitzender wiedergewählt; als Kassierer Schnobbel, als Schriftführer Feldwert und als Beisitzer Wesseler und Lückemeier.

Nun Kollegen von Warendorf, seit jetzt nicht lässig, sondern im Gegenteil unermüdet im Dienste der christl. Organisation! Ewrig dafür, daß bald der letzte Metallarbeiter Mitglied unseres Verbandes ist, damit wir auch hier einmal an die Verbesserung unserer Verhältnisse mit Aussicht auf Erfolg herantreten können. Jeder muß ein Agitator und Vorkämpfer unseres christl. Metallarbeiter-Verbandes sein.

Vöden-Wethmar. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung hatten wir am Sonntag, den 20. Januar. Kollege Breil Dorimund referierte über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit und fand reichen Beifall. Eine Reihe Kollegen schloß sich dem Verbands an. In Punkt Versammlungsbesuch kann man den Wethmarer Kollegen nur ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Bravo, mögen sich viele andere ein Beispiel daran nehmen. Mögen dieselben treu wie bisher ihre Pflicht tun und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die nächste Versammlung am 23. Februar wird wahrscheinlich eine öffentliche sein, wo ein auswärtiger Redner auftreten wird. Kollegen, agitiert eifrig wie bisher für den Verband! Setzt euren Stolz darein, am Schluß dieses Jahres über einen großen Aufschwung des Verbandes berichten zu können!

Süren. Am Mittwoch, den 16. Januar hielt unsere Ortsgruppe im Lokale Johr zu Röseldorf eine öffentliche Versammlung ab. Kollege Schümmer aus Würzelen sprach über das Thema: Die Kämpfe der letzten Zeit und ihre Bedeutung für die Arbeiter. Der Redner verstand es, besonders die Unterschiede aufzuklären über den Wert der Organisation, der sich jetzt jeder Arbeiter anschließen muß, um seine wirtschaftliche Lage aufzuklären sowie

gesetzlicher Grundlage zu verbessern. Hierbei für Redner die verschiedenen Richtungen. Den in Gewerkschaften sprach er das Recht ab, sich einzig richtige Arbeiterorganisation zu nennen, sie keine freien Gewerkschaften mehr seien, sondern sozialdemokratische, was sich jetzt bei den politischen Wahlen ja deutlich zeige. Es haben die genannten freien Gewerkschaften doch wieder klüfflig gemacht zu politischen Wahlzwecken. D kam unser Kollege zu der Tisch-Dunkelrücken R ung. Eine solche Arbeiterorganisation hätte eine keine Daseinsberechtigung, und wurde dies von Versammlung mit Beifall aufgenommen. Er r darauf hin, wie diese H.-D. verschiedentlich kam heraufbeschworen, um Mitglieder zu treiben wie endeten diese Kämpfe? Die Niederlage rote Erde habe das gezeigt.

Kollege Schümmer wies an der Hand von T sachen nach, daß der christlich-soziale Metallar ter-Verband schon viele und oft schwierige Käm mit Erfolg geführt zum Wohle der in Frage k menden Arbeiter sowie zum Wohle der Gesamth Großer Beifall wurde dem Kollegen zuteil für i schöne Referat.

Dann forderte Kollege Simons die Anwes den, besonders die Gegner auf, zu den von unse Kollegen Schümmer gemachten Ausführungen zur Diskussion zu melden. Da sich keiner melde sprach Kollege Simons über das Verhalten d Gegner hier in Süren, worauf Kollege Schüm das Schluswort sprach. Er forderte nochmals die organisierten Anwesenden auf, sich dem christli sozialer Metallarbeiter-Verband anzuschließen un hierauf schloß Kollege Simons die Versammlung n einem Hoch auf das Blühen und Wachsen de christlich-sozialer Metallarbeiter-Verbandes.

Kollegen von Süren! Jetzt an die Arbeit, for daß der letzte Mann organisiert wird im christli sozialer Metallarbeiter-Verband, wo nur euer Bl sein kann.

Mechnich (Eifel). Neben den zahlreichen Mi ständen, die auf dem hiesigen Werke „Mechernich Bergwerks-Aktien-Verein“ bestehen, traten besonde eigenartige Zustände bei der Auszahlung des Wol nes in die Erscheinung. Zu wiederholten Malen i es vorgekommen, daß den Arbeitern größere B träge ihres Lohnes fehlten. Diesbezügliche Beschwe den der Arbeiter fanden bei dem mit der Aus löhnung betrauten Beamten G. nicht genügende B achtung. Dem energischen Vorgehen eines unsera Verbandsmitgliedes ist es zu verdanken, daß end lich eine Wenderung in der Auszahlungsart her beigeführt wurde.

Auch diesem Kollegen fehlten bei der Böhm ung am 7. Januar 10 Mk., welches er sofort einem Mitarbeiter sowie seinem Meister meldete. Nach be endeter Ausböhnung erstattete er auch dem Aus löhnungsbeamten Mitteilung hiervon, der eine Un tersuchung seiner Kasse bis zum andern Tage ver sprach. Als der Kollege sich andern Tags erneu meldete, wurde ihm erklärt, sein Geld stimme, da in der Kasse die 10 Mk. nicht gefunden worden seien.

Eine Beschwerde beim Generaldirektor zeitigte das gleiche Resultat, worauf der Arbeiter seine Klü digung einreichte. Dem Kollegen wurden trotzdem nachher die 10 Mark, sein rückständiger Lohn und Papiere ausgehändigt. Eine Tatsache, die für sich spricht. Nicht wenig überrascht waren die Arbeiter, als ihnen am nächsten Wochentage durch zwei Beamte der Lohn vorgezählt wurde und sie sich somit in Zukunft von der Mächtigkeit ihres Lohnes überzeugen können.

Dem auf dem Werke herrschenden Arbeiterman gel könnte durch Beseitigung der Mißstände abge holfen werden. Die Arbeiterschaft im Bezirke Me chernich erzieht jedoch aus diesem Vorkommnis, daß eine Organisation sehr notwendig ist und auch etwas erreichen könnte. Daher Kollegen! Hinein in den christlichen Metallarbeiterverband!

Havensburg. Zu unserer General-Versamm lung am 20. Januar waren die Kollegen fast voll zählig erschienen. Bravo! D. R. So sollte es überall sein. Vor Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen christlichen Arbeiterführers Hans Braun, zu dessen Ehrung sich die Versammlung von den Sigen er hob. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils er stattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Aus dem selben ging hervor, daß die Ortsgruppe jederzeit bereit war, den ihr gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Wenn auch leider der Mitgliederstand kein großer ist, so ist für die Stadt Havensburg, in der sehr viele Metallarbeiter beschäftigt sind, min destens wertvoll. Es wäre, so hoffen wir doch,

das auch einmal für uns die Zeit der Entschiedenheit, wo wir das Ziel erreichen, alle Metallarbeiter im Verband zu haben. Der Klassenbericht, welcher sehr genau und ausführlich war, und eine geordnete und sparsame Klassenverwaltung erkennen ließ, wurde vom Kassierer Kollege Hundel gegeben. Ihm wurde hierfür der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Ebenso den Vertrauensmännern Kollegen Dennenmojer und Bauer. Als erster Vorsitzender wurde einstimmig wiedergewählt: Kollege Spindler, als zweiter Kollege Seeger, als Kassierer Kollege Hundel, Schriftführer Kollege Schmieb, Revisoren die Kollegen Weisk und Dennenmojer.

Hierauf wurde einstimmig beschlossen, daß jeder Kollege im Monat mindestens eine Lokalfondsmappe zu liefern habe. Mit einem warmen Appell an alle Mitglieder und den Spickwort:

„Gib dir selbst,
So hilft dir Gott“

schloß der Vorsitzende die rege verlaufene Generalversammlung.

(Anmerkung der Redaktion. Alle Anerkennung für den rührigen Eifer unserer Ravensburger Kollegen. Aus dem Grunde wundern wir uns auch, daß die Kollegen nicht statt monatlich eine Lokalfondsmappe gleich einen Extrabeitrag von 10 Pfennig wöchentlich beschließen haben.)

Singen. Sonntag, den 27. Januar hielt der hiesige christl.-soziale Metallarbeiterverband seine 2. jährliche Generalversammlung ab, wozu 60 Mitglieder erschienen waren. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß die Mitgliederzahl von 60 auf 127 gestiegen ist. Der eingehende Bericht des Kassierers war auch befriedigend und wurde ihm dafür Entlastung erteilt. Die regen Bestrebungen des Verbandes in bezug auf Verbesserung unserer sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse am hiesigen Orte blieben nicht ohne Erfolg!

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der Vorsitzende wieder einstimmig gewählt, auch die übrigen Vorstandsmittglieder gingen wieder als gewählt hervor, nur an Stelle des bisherigen Kollegen Schlag als Schriftführer, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, wurde Kollege Baumann gewählt.

Nach Schluß der Wahlen richtete Kollege Hart von Triberg einen warmen Appell an die Kollegen, und mahnte zum einmütigen Zusammengehen und -arbeiten im Verband. Vorstand und Mitglieder müßten alle ihre Pflicht im neuen Jahre erfüllen und den Verband nach innen und außen weiter ausbauen.

Lübeck. Nur langsam will es hier im Norden mit unserer Bewegung vorwärts gehen. Trotz alledem halten wir treu zur Fahne. Das zeigte auch unsere jährliche Generalversammlung am 16. Jan.

Zunächst erstattete unser Vorsitzender den Jahresbericht. Es wurden an Versammlungen abgehalten: Mitglieder-Versammlungen 11, Generalversammlungen 1, Extra-Versammlung 1, eine öffentliche Versammlung, eine Versammlung in Baldhufen, 4 Vorstandssitzungen, 1 Vortrag von Herrn Schall, 1 Stiftungsfest und 1 Weihnachtsfeier. Die Mitgliederzahl ist dieselbe geblieben, trotz der vielen Austritte; es sind ausgetreten 19, abgereist 3, ausgeschieden 2 männliche und 1 weibliches Mitglied. Einen Streit hatten wir zu verzeichnen, ferner 4 Wohnbewegungen.

Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt: Kollege Lienhard als 1. Vorsitzender, Bohn als 2. Vorsitzender, Westphal als Kassierer, Braune als Schriftführer, Hojan als Beisitzer; neugewählt wurde Kollege Eipon als Vertrauensmann. Die Aenderung der Lokalkasse wurde auf eine spätere Versammlung verschoben, dagegen wurde die Aenderung des Vereinslokals besprochen, da in letzter Zeit vielfach Klagen von Seiten der Kollegen laut wurden, es wurde daher einstimmig beschlossen, unser Vereinslokal nach Gasse's Gesellschaftshaus, Johannisstr. 25, zu verlegen; dort sind auch Räume für größere Versammlungen vorhanden.

Möchten nun unsere Kollegen uns im neuen Jahre mit Rat und Tat zur Seite stehen und vor allen Dingen die Beiträge pünktlich bezahlen und die Versammlungen regelmäßig besuchen.

Am Sonntag, den 20. Jan. hielten wir wieder eine Versammlung in Baldhufen ab, um dort zu agitieren. Nachdem Herr Pastor Köster einige Worte gesprochen hatte, machte unser Vorsitzender die Versammlung mit Ziel und Zweck des Verbandes bekannt, sowie auch mit dem weitansgedachten Unterstützungsweisen. Der Erfolg der Versammlung war die Aufnahme von 21 Bauarbeitern, für welche wir am

Sonntag, den 3. Februar eine Zahlstelle des christl. Maurerverbandes gründeten. Auch werden wir für unsern Verband hoffentlich dort bald eine Zahlstelle gründen. Besucht war die Versammlung von 100 Personen.

Christliche Metallarbeiter von Lübeck. Wir haben zwar einen schweren Stand hier, wollen aber nicht verzagen und mit Begeisterung und Opferwilligkeit für unsere christliche Gewerkschafts Sache weiter arbeiten.

Geldeingänge bei der Hauptkasse.

In der Reihenfolge des Eingangs.

Monat Januar:

- Sofenheim 9,35 M., Helmstedt 15,—, Rodosen 57,—, Nennungen 143,37, Commern 50,02, Meinfelden 3. Quartal 45,50, Schwartau 77,98, Granaen 36,12, Wiskolbinaen 129,73, Obermühl 3. Quartal 149,82, Amern 365,35, Schwabach 209,59, Ewener 88,96, Neustadt i. Schl. 95,15, Cleve 11,05, Sindlar 47,31, Dipe 206,48, Hebbornheim 59,19, Wülhausen i. Th. 74,52, Dinstlage 430,95, Landaun 33,20, Pirpes 22,95, Neubekum 41,78, Nieder-Gelohn 201,98, Feudlich 108,—, Diaberg 467,95, D'erhanien in Baiern 192,—, Stendeseen 46,45, Emmerich 807,05, Suenen 171,82, Reichlingen 243,93, Kürth 208,15, Raftatt 35,02, Ralfau 266,96, Bierneheim 53,82, Oberstiel 22,85, Orms 35,43, Carlshütte 84,25, Burghausen 20,—, Tullinien 3,48, Waldeshut 35,38, Schwab-Gemünd 1500,—, Neumarkt 62,35, Neviess 83,70, Sulk'ach 301,95, Milttins 163,15, Mänden 1091,48, Dagersheim 293,97, Ravensburg 116,78, Horbach 150,33, Martfeld 13,23, Nabolzell 84,50, Neustadt i. N. 57,22, Eienach 49,40, Fall 10,—, Wittenburg 49,78, Stalberg 11,25, Roth im 19,50, Liebshausen 90,97, Darmstadt 39,38, Et. Tins 52,92, Spplatt 376,68, Birnassen 92,—, Schönebeck 3. Quartal 18,36, Wittich 49,30, Nilsen en 652,80, Dortmund 505,75, Freiburg 426,—, Brand 229,75, Hanau 139,58, emscheid 80,82, Ditt etstadt 163,80, Marndorf 236,52, Danica 231,10, Scherwin 18,15, Duisbur 2775,77, Gütenbach 248,75, Dörenbach 1016,40, Grauden 136,70, Neiß 75,48, Käiserau 2,15, Kircken 18,80, Schweidnitz 43,80, Dombroch 133,20, Jlenshur 781,—, Verlauteheide 488,55, Berlin 1472,64, Bäsbad 114,20, Eng-Isfischen 52,23, Birkenau 40,90, Inaal'adt 160,95, Stolberg 865,20, Cspfeim 107,51, Ruffen 61,35, Nu-schura 381,65, Rurtwan en 326,38, Rörde 192,67, Wiedlingen 154,69, Godesberg 112,—, Rulda 571,80, Rörach 85,10, Bochum 1146,52, Raif' west 472,45, Sörth 160,28, Norden 118,72, Winaft 214,55, Raif' 213,22, Singen 524,80, Solingen 310,77, Frankfurt a. M. 564,50, Käiserthal 126,92, Rath-Heumat 157,11, Lauterbach 98,87, Dünberoth 16,55, Leer 56,95, Schwenningen 77,37, München 9,—, av-nsburg 3,—, Nlenzurg 3,—, Frieslingsdorf 32,97, Neheim 302,20, Gön 802,—, Niederlof'ch 37,37, Lambrecht 47,50, Bänaersdorf 137,62, Thale a. P. 367,78, Hörtel 132,13, Eienooof 834,08, Deut 127,93, Wiesbaden 61,62, Konstan 160,85, Kerheim 122,62, tier Einzelmitglid 11,80, Baugen 19,43, Bant 8,50, Spörenbach 354,45, Dlesberg 6,—, Hildesheim 449,97, Schussenried 39,62, Breinig 192,42, Bruchsal 328,75, Peilbronn 37,95, Freising 177,—, Schweiker 137,75, Thale 8,20.

Briefkasten.

Nach Dittersleben. Wenn ein Mitglied am Orte abreist oder Beschäftigung nimmt, wo keine Ortsgruppe unseres Verbandes sich befindet, so hat dasselbe sich als Einzelmitglied bei der Zentrale anzumelden und seine Beiträge dahin abzuliefern. Wird dieses unterlassen, so ist es eigene Verschuldung des Mitgliedes, wenn es seine Rechte im Verbannde verliert.

Ein früheres Mitglied, das seit drei Jahren abwesend, seine Beiträge gezahlt hat, mit vollen Rechten wieder aufnehmen zu wollen, wie der dortige Vorstand vor hat, ist ja geradezu toll und sollte man für unmöglich halten, daß Ortsgruppenvorstände so gegen das Interesse des Verbandes handeln könnten. Das frühere Mitglied muß in diesem Falle neu angenommen werden und seine Karenzzeit bestehen wie jeder andere.

Nach Cornelimünster! Bei der Erwerbslosenunterstützung brauchen nur diejenigen Fälle an die Zentrale berichtet zu werden, wo das Mitglied die Karenzzeit überschritten hat; alle andern nicht. Die Karenzzeit ist nur dann zurückgelegt, wenn das Mitglied ein volles Jahr dem Verbannde angehört und seine volle 52 Wochenbeiträge a 50 Pfg. bezahlt hat. Vorauszahlungen haben darauf keinen Einfluß. Sind im Laufe des Jahres einige Krankentagen zu verzeichnen, wo keine Beiträge zu entrichten waren, so müssen so viele Wochen Mitgliedschaft im folgenden Jahre zunächst zurückgelegt werden, bevor das Mitglied unterstützungsberechtigt ist.

Nach Neuf. Wenn das Mitglied keine Erwerbslosenunterstützung bezieht, braucht es während der Krankheit keine Beiträge zu zahlen. Nach überstandener Krankheit zahlt das Mitglied seine Beiträge vom Tage seiner Gesundmeldung weiter. Dieses kann nun doch auch aus dem Statut erkannt werden; so daß wir uns wundern müssen, wie wegen so selbstverständlichen Dingen noch Anfragen an die Zentrale gestellt werden.

Ravensburg. Am 28. Januar starb unser Kollege Karl Eppenreiner, Former im Alter von 52 Jahren infolge eines Gehirnlages.
Singen (Amt Konstanz). Unser Mitglid Michael Steiner ist infolge eines Unfalles gestorben.
Ehre Ihrem Andenken!

Agitationsbezirk Samm. Wie allen Ortsgruppen des Bezirkes durch Rundschreiben bekannt ist, findet unsere gemeinsame Bezirkskonferenz, am Sonntag den 10. Februar nachmittags 2 Uhr im Restaurant Molitor, Lippstadt, Voedenforderstr. statt. Die Tagesordnung ist allen Ortsgruppen bekannt. Pflicht jeder Ortsgruppe ist es vertreten zu sein. Zu dieser Konferenz hat der Verbandsvorsitzende sein Erscheinen zugesagt.
Die Bezirksleitung.

Versammlungs-Kalender.

- Annen.** Sonntag, den 10. Februar, morgens 1/2 12 Uhr bei Hoppe Versammlung. Vortrag und Geschäftsbericht. Keiner darf fehlen!
- Bergisch-Gladbach.** Sonntag, 10 Febr., vorm. 10 1/2 Uhr bei Bergstr. Wilhelmstraße.
- Duisburg I.** Sonntag, den 10. Februar morgens 11 Uhr im Arbeiter und Gewerkschaftshaus.
- Duisburg - Großenbaum - Buchholz.** Sonntag, den 10. Febr. nachmittags 5 Uhr bei Bräuigam Generalversammlung.
- Dortmund.** Sonntag, den 17. Febr. nachm. 4 Uhr bei Zimmermann, Lütgebrücker. 7 öffentliche Metallarbeiter Versammlung. Referat: Zentralvorst. ender Kollege Wieser-Duisburg.
- Dellbrück b. Wülheim (Wein).** Sonntag, 10. Febr., vorm. 11 Uhr, Vorstand- u. Vertrauensmännerversammlung im Vereinslokale.
- Danzig.** Jeden Freitag vor dem 1. und 15. d. Mts. Mitgliederversammlung.
- Düren (Rhd.).** Jeden 1. Sonntag jenseit nicht anders bestimmt punkt 11 Uhr beim Kolleger. Koch, Kölsdorf. Alle müssen erscheinen.
- Unterstützungen werden ausgezahlt beim Kassierer Math. Wein in Kölsdorf, mittags von 12 bis 1 und abends von 6 1/2 Uhr an.
- Durlach.** Sonntag den 17. Februar, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus zum Engel. Nebenzimmer. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.
- Essen-Solterhausen.** Sonntag den 10. Febr., vorm. 11 Uhr, Generalversammlung mit Vorstandswahl bei Hülsemich.
- Schwelmer.** Sonntag, den 17. Febr. vorm. 1/2 11 Uhr Generalversammlung mit Vorstandswahl im Lokale Josef Graaf zu Wülgen.
- Wetterkirchen-Neustadt.** Sonntag, den 10. Febr. vorm. 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Edermann.
- Wetterkirchen-Schalke.** Sonntag den 10 Febr. vorm 11 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Wegner.
- Saarbrücken.** Samstag, den 9. Februar abends 8 1/2 Uhr, Familienabend mit Vortrag über die Entstehung und Entwicklung unseres Verbandes, wozu alle Kollegen mit ihren Damen eingeladen sind.
- Kass.** Nächste Mitgliederversammlung Samstag den 9. Febr. abends 9 Uhr bei Schorob. Tagesordnung: Vortrag über Erwerbslosen-Unterstützung.
- Lübeck.** Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. eines jeden Monats im Vereinslokal Gasse's Gesellschaftshaus, Johannisstraße 25.
- Misburg.** Sonntag, den 10. Februar, nachm. 4 1/2 Uhr in Maters Garten.
- München.** Samstag den 16. Februar, abends 8 Uhr im Goldenen Anker Monatsversammlung, mit Referat des Herrn cand. jur. Müllerth. „Der Streik vom Standpunkt des Rechts und der Moral“.
- Münsterberg.** Sonntag 17. Februar nachm. 2 Uhr, im großen Saale des kath. Gesellenhospiz Generalversammlung mit Neuwahl der Verwaltung. Ehrenpflicht ist es vollständig zu erscheinen.
- Neuwies.** Sonntag, den 10. Februar 19 17 vorm 1/2 11 Uhr, im Lokale bei Joh. Gassei Wilhelmstraße Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.
- Oberhausen (Rhd.).** Sonntag, den 17. Febr. nachm. 5 Uhr bei Dehler-Markstraße.
- Reinlin-en.** Adresse des Vorsitzenden: Richard Eubmann, Bettingen bei Neutlingen. Hier wird die Reisenunterstützung ausgezahlt.
- Straubing.** Sonntag, den 17. Februar, mittags 1 Uhr Generalversammlung mit Ausschuhwahl. Erscheiner Aller Ehrenpflicht.
- Wald** (bei Solingen). Sonntag, den 10. Febr. im Vereinslokal Feuchtes Haus außerordentliche Mitgliederversammlung mit Beschlußfassung über Einführung eines Lokalbeitrages.
- Wiesbaden.** Samstag, 9. Februar abends 9 Uhr, in der Stadt-eigenen. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
- Kollegen! Besucht regelmäßig alle Verbands-Versammlungen und werbet unermüdetlich neue Mitglieder!**

Ein Feilenhauer

nach Köln-Indenthal wurde in d. v. N. d. Organs ge sucht. Wie uns nachträglich mitgeteilt wurde, ist die betr. Firma Winterhoff in Indenthal an den Differenzen im Kölner Feilenhauergewerbe beteiligt. Wäre uns das vorher bekannt gewesen, würde das Inserat selbstver ständlich keine Aufnahme gefunden haben.

Zwei Heizer und zwei Maschinisten

für Mitte März d. Jrs. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des christlichen Metallarbeiter - Verbandes Düsseldorf, Luisenstraße 37.